
DIE BIBEL ERKLÄRT

EPHESER

von
Richard Coekin

Arbeitshilfe
für Gruppenleiter

M
VERBUM MEDIEN

Die Bibel erklärt

—

Epheser – Arbeitshilfe für Gruppenleiter

Richard Coekin

INHALT

Einleitung	7
1. Aller Segen in Christus (Epheser 1, 1–14)	12
2. Größer beten (Epheser 1, 15–23)	24
3. Neues Leben, neues Volk (Epheser 2)	31
4. Ein geoffenbartes Geheimnis (Epheser 3)	42
5. Wie Gemeinden wachsen (Epheser 4, 1–16)	51
6. Christen sind keine Chamäleons (Epheser 4, 17–5, 20)	61
7. Zu Hause und auf der Arbeit (Epheser 5, 21–6, 9)	75
8. Geistlicher Kampf (Epheser 6, 10–24)	89

EINLEITUNG

Einen Bibelkreis zu leiten, kann so ähnlich sein, wie einen Sack Flöhe zu hüten: Alle Teilnehmer haben unterschiedliche Fragen und jeder hat seine eigenen Vorstellungen über die Aussage des Abschnitts, den man gerade studiert. Ein guter Gruppenleiter ist jedoch mehr als ein »Schiedsrichter«, der dafür sorgt, dass alles in geordneten Bahnen verläuft:

- Als Leiter eines Bibelkreises ist es deine Aufgabe, den Bibeltext richtig zu verstehen und richtig mit ihm umzugehen.
- Du solltest die Teilnehmer der Gruppe allerdings ermutigen und anleiten, dies selbst zu tun. Mache nicht den Fehler, den anderen alles vorzukauen und einfach die Informationen aus dem Arbeitsheft zu präsentieren.
- Sorge dafür, dass am Ende der Treffen jeder versteht, was der besprochene Abschnitt für ihn persönlich bedeutet. Inwiefern müssen wir im Lichte dessen, was wir gelernt haben, unser Leben ändern?
- Ermutige die Leute schließlich, das, was ihr zusammen gelernt und besprochen habt, zu einem Gebet zu machen.

Deinen Bibelkreis gibt es nur ein Mal, und du als Leiter kennst die Fähigkeiten, den Hintergrund und die Lebenssituation der Teilnehmer besser als jeder andere. Wir haben daher in diese Arbeitshefte jeweils mehrere Optionen und Extras eingebaut. Wenn deine Gruppe von der eher stillen Sorte ist, wirst du vielleicht mehr Zeit mit dem *Einstieg* verbringen wollen. Wenn eure Zeit begrenzt ist, kannst du *Tiefer schürfen* überspringen oder die Teilnehmer bitten, diese Fragen

zu Hause selbst durchzugehen. Vielleicht können deine Leute die Bibel aber gar nicht genug studieren. Dann gibt es in einigen Kapiteln optionale Extra-Projekte und Hausaufgaben, die du auswählen und adaptieren kannst – je nachdem, was deine Gruppe braucht.

Was kannst du von dieser Arbeitshilfe für Gruppenleiter erwarten? In erster Linie wird sie dir helfen, die Kernaussagen des behandelten Bibelabschnitts besser zu verstehen und auf den Alltag der Teilnehmer anzuwenden. Neben Hilfen zu den Fragen gibt es für jeden Abschnitt die folgenden Punkte:

THEMA

Ein oder zwei Sätzelsätze nennen dir das Kernthema der Einheit. Wenn die Teilnehmer wieder nach Hause gehen, sollten sie dieses Thema verstanden haben. Das ist auch der Orientierungspunkt, zu dem du die Diskussion zurückführen musst, wenn sie auf Abwege gerät.

ÜBERBLICK

Ein Überblick über den Abschnitt und zahlreiche nützliche Hintergrundinformationen.

EXTRA

Meist ist dies ein kleines Projekt zu Beginn des Treffens. Es führt zum Thema hin und soll »das Eis brechen«. Es kann aber auch eine »Hausaufgabe« sein, die die Teilnehmer bis zum nächsten Mal erledigen.

Schauen wir uns jetzt die verschiedenen Abschnitte der einzelnen Einheiten an:

↳ ***Einstieg***

Jedes Treffen beginnt mit einer Einstiegsfrage, die an die Ansichten bzw. Erfahrungen der Teilnehmer anknüpft. Sie soll zum Reden ermutigen und allgemein zum Thema der Bibelarbeit hinführen.

↓ ***Was steht da?***

Als Erstes müsst ihr als Gruppe ermitteln, worum es in dem Bibeltext überhaupt geht. Das ist der Sinn dieser Fragen. Aber aufgepasst – die Teilnehmer können Antworten geben, die in ihren persönlichen Erfahrungen gründen oder in einer Predigt, die sie einmal gehört haben, ohne überhaupt auf den Bibeltext Bezug zu nehmen. Es ist erstaunlich, wie oft man eine Bibelarbeit hinter sich bringt, ohne richtig in den Text geschaut zu haben! Wenn die Antwort nicht kommen will, bietet dir diese Arbeitshilfe Anregungen in Form von Fragen, die zu den richtigen Antworten hinführen sollen. Diese Informationen sind nicht dazu gedacht, sie der Gruppe vorzulesen. Die Teilnehmer sollen die Antworten selbstständig anhand des Bibeltextes entdecken. Manchmal gibt es zusätzliche Fragen (siehe die ↻-Abschnitte), die dir helfen, die Gruppe zur Antwort hinzuführen.

↓↓ ***Tiefer schürfen***

Diese Fragen verweisen meist auf andere relevante Bibelstellen. Sie können der Gruppe helfen, zu sehen, wie der Bibelabschnitt in den Gesamtzusammenhang der Bibel passt. Diese Fragen sind *optional*. Benutze sie nur, wenn ihr Zeit dafür habt. Es ist besser, alle haben einen wichtigen Punkt aus dem Bibeltext begriffen und die Bibelarbeit endet pünktlich, als zu versuchen, alles Mögliche in die Stunde hineinzuquetschen.

→ *Ab in die Praxis*

Die Fragen in diesem Abschnitt zeigen auf, welche praktischen Auswirkungen der Bibelabschnitt auf unser Leben hat. Hier könnt ihr das bisher Gelernte Revue passieren lassen und darüber nachdenken, welche Folgen es für eure Gemeinde und euer persönliches Leben haben sollte. Die Teilnehmer bekommen hier auch die Gelegenheit, sich darüber auszutauschen, was jeder persönlich gelernt hat.

Wir möchten dir Mut machen, mehr Zeit in die praktische Anwendung des Gelernten zu investieren. Nur zu oft ist dieser Punkt nur ein kurzes Anhängsel. In diesem Arbeitsheft wechseln Textauslegung und Praxis bewusst ab. Wir hoffen, dass dieses Material euch dabei hilft, die praktische Umsetzung nicht als ein nettes Extra zu verstehen, sondern als den eigentlichen Zweck des gesamten Bibelstudiums. Wir lesen Gottes Wort, damit das, was wir dort hören, unser Leben verändern kann. Lässt man den Praxis-Teil weg, hat das Bibelstudium seinen Zweck verfehlt.

↻ *Ganz persönlich*

Diese Fragen können die Teilnehmer zu Hause durchgehen, aber es lohnt sich, in die Bibelarbeit einige Augenblicke der Stille einzubauen, in denen die Teilnehmer darüber nachdenken und beten können, was sich in ihrem Leben konkret ändern muss. Du kannst zu Beginn der nächsten Bibelarbeit auch ein paar Minuten einbauen, in denen die Teilnehmer berichten, was sich seit dem letzten Treffen bei ihnen getan und verändert hat. So könnt ihr einander ermutigen und herausfordern, der praktischen Anwendung mehr Priorität einzuräumen.

↑ *Zum Beten*

In Apostelgeschichte 4, 24–30 zitieren die ersten Christen aus Psalm 2, als sie um Gottes Eingreifen gegen die Verfolgung der Apostel durch die jüdische Obrigkeit bitten. Heute ist es weniger üblich, dass Christen ihre Gebete auf den Wahrheiten des Wortes

Gottes aufbauen. Das Ergebnis sind matte, oberflächliche Gebete, in denen das Ich des Beters im Mittelpunkt steht, anstatt kraftvoller, visionärer Gebete, die um Gott kreisen.

Der Gebetsabschnitt basiert jeweils auf dem, was die Gruppe aus dem Bibeltext gelernt hat. Wie anders würden viele unserer Gebete und Gebetstreffen aussehen, wenn wir in ihnen von Herzen auf das antworten würden, was Gott uns durch sein Wort gesagt hat!

EPHESER 1, 1–14

1. ALLER SEGEN IN CHRISTUS

THEMA

In Christus haben Christen allen geistlichen Segen im Himmel, vor allem die Erwählung zur Gotteskindschaft, die Erlösung zu einem Leben in Einheit unter dem Sohn und die Versiegelung durch den Heiligen Geist, die unser Erbe garantiert – und wir reagieren darauf, indem wir Gott loben!

ÜBERBLICK

In diesem herrlichen Abschnitt stimmt der Apostel Paulus eine Lobeshymne auf Gott an. Im griechischen Original handelt es sich um einen einzigen langen Satz, der kein Ende zu finden scheint. Gleich zu Beginn fasst Paulus zusammen, was ihn so begeistert: »Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat« (1, 3). Obwohl Paulus im Gefängnis sitzt (6, 20), fühlt er sich unglaublich gesegnet – und er möchte, dass seine christliche Leserschaft damals und heute begreift, wie sehr auch wir privilegiert sind. Er lenkt das Lob unserer Herzen hin zu Gott, weil Gott das Lob gebührt – und weil uns das Aussprechen dieser Segnungen hilft, uns noch viel mehr an ihnen zu erfreuen.

Die Privilegien, die einem Gläubigen selbst in Versuchungen und Nöten Trost und Sicherheit schenken, sind »im Himmel« verortet (wörtlich: »in den Himmlischen« – 1, 3). Paulus verwendet diese enorm wichtige Formulierung fünfmal im Epheserbrief. Die »himmlischen [Regionen]« (SLT) sind die geistliche Dimension, in der Gott und alle Geistwesen wohnen. Sie sind nicht der Himmel (böse Mächte existieren in »den himmlischen [Regionen]«, aber nicht im Himmel), sie sind nicht die Erde (hier geht es nicht um Fleisch und Blut) und nicht die Zukunft (wir kämpfen jetzt mit den geistlichen Feinden in »den himmlischen [Regionen]« – 6, 12). Die »himmlischen [Regionen]« sind die geistliche Dimension, ...

- (a) ... in der wir schon gesegnet wurden (1, 3),
- (b) ... in der Jesus für immer über allen bösen Mächten thronet (1, 20–21),
- (c) ... in der wir schon mitauferweckt und mit Christus miteingesetzt sind (2, 6),
- (d) ... in der der Kreuzessieg Christi über alle bösen Mächte geistlich demonstriert wird durch die *eine*, unter Christus versammelte Gemeinde, die in der Einheit unserer irdischen Gemeindeversammlungen unter seinem Wort sichtbar wird (3, 10),
- (e) ... in der wir standhaft sein müssen gegen die geistlichen Angriffe der bösen Mächte, indem wir für die furchtlose Verkündigung des Evangeliums unter allen Nationen beten (6, 10–20).

Kurz: Wir sind »in den himmlischen [Regionen]« (SLT) gesegnet durch unsere Teilhabe an der Auferstehung Christi! Ein sehr bemerkenswertes Wort ist hier »*allem*« (1, 3). Jeder Gläubige hat in Christus allen erdenklichen geistlichen Segen von Gott empfangen. Kein Segen wird ihm vorenthalten. Christen haben unterschiedliche Gaben, unterschiedliche Dienste und leben unter unterschiedlichen Bedingungen, aber wir alle haben in Christus jeden geistlichen Segen. Gott hat jedem Christen alles gegeben, damit wir uns in Ewigkeit daran erfreuen.

Mit dem »geistlichen Segen« ist all das Gute gemeint, das uns der Heilige Geist in unserer Gotteserfahrung in der geistlichen Dimension zuteilwerden lässt. Diese Segnungen sind ausschließlich »in Christus« zu finden (oder »in ihm« oder »durch ihn«), durch den Glauben an ihn (vgl. 1. 3. 4. 5. 6. 7. 9. 10. 11. 12. 13).

Wir können die Top 3 auf Paulus' Hitliste der Segnungen folgendermaßen zusammenfassen:

- von Gott dem Vater auserwählt, seine Kinder zu sein (V. 4–6)
- vom Sohn zur Einheit erlöst (V. 7–10)
- vom Geist als Erben versiegelt (V. 11–14)

Wir werden von diesen Segnungen erst dann so begeistert sein wie Paulus, wenn wir sie richtig verstehen. In dieser Bibelarbeit untersuchen wir daher, warum die Segnungen so wunderbar sind. Das hilft uns, Gottes großen Plan zu verstehen und zu würdigen, den er nach seinem Willen ausführt (V. 1. 5. 8. 11). Wir werden dadurch motiviert, Gott für all das zu loben, was er getan hat, gerade tut und noch tun wird (V. 3. 6. 12. 14).

EXTRA

Bitte die Teilnehmer, ihren Lebenslauf in Form eines Zeitstrahls auf ein Blatt Papier zu zeichnen. Auf diesem Zeitstrahl sollen sie die vier bedeutendsten Ereignisse ihres Lebens eintragen und das Ganze dann der Gruppe vorstellen.

Zeichne anschließend selbst einen Zeitstrahl auf einen größeren Papierbogen, den man auf dem Tisch oder dem Boden auslegen kann, und zwar mit den folgenden »Stationen«: Schöpfung, Jesu Leben und Tod, meine Bekehrung, heute, Zukunft. Zeichne im Lauf der Einheit weitere Stationen ein:

- Vor der Schöpfung: Von Gott erwählt.
 - Jesu Leben und Tod: Wir sind erlöst, Gott hat uns vergeben.
-

- Meine Bekehrung: »In Christus« aufgenommen, mit dem Heiligen Geist als Anzahlung versiegelt.
- Zukunft: Das Erbe wird mir zugeteilt, wenn alles unter Christus vereint wird.

Wenn wir in Christus sind, sind das die bedeutendsten Ereignisse in unser aller Leben!

ZU DEN FRAGEN

1. **Was findest du besonders gut daran, Christ zu sein? Nenne drei Punkte.** Hier gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Lass dieses Gespräch nicht zu lange laufen – es reicht, wenn jeder einfach drei Punkte nennt, ohne sie zu erläutern. Wenn am Ende noch Zeit ist, kannst du Paulus' Top 3 mit denen der Gruppe vergleichen.
2. **Wer schrieb den Brief und wer ist der Empfänger?** Der Brief stammt von Paulus, und er ist an die Gemeinde in Ephesus, in der heutigen West-Türkei, gerichtet. (Die frühesten Handschriften enthalten den Ortsnamen »Ephesus« nicht. Da der Brief allgemein gehalten ist und keine Bezüge zu bestimmten Personen oder Themen enthält, handelt es sich hier wohl um einen Rundbrief an alle Gemeinden, die in und um Ephesus gegründet wurden.)

Was wird über Autor und Empfänger ausgesagt? Paulus bezeichnet sich selbst als »Apostel Christi Jesus«. Er betont damit, dass er als ein Zeuge Christi schreibt, der autorisiert und bevollmächtigt ist, den ewigen und kosmischen Willen Gottes zu verkünden – und genau das tut er im Epheserbrief.

Paulus beschreibt seine Leser als »die an Christus Jesus glauben« bzw. »die Gläubigen in Christus Jesus« (SLT). Das liegt daran, dass dieser Brief den Segen feiert, gemeinsam in Christus zu sein.

3. Was hat Gott der Vater für jeden Christen getan (V. 3)? Er hat uns gesegnet.

↻ (Wenn die Gruppe nicht näher auf die Segnungen eingeht, stell eine weitere Frage:) Was ist »geistlicher Segen«?

Dieser Segen ist all das Gute, das uns der Heilige Geist in unserer Gotteserfahrung in der geistlichen Dimension zuteilwerden lässt. So müssen wir zwar unser Kreuz auf uns nehmen, um Jesus nachzufolgen, und bereit sein, Leiden zu ertragen, damit Menschen gerettet werden (vgl. Mk 8, 34). Doch zugleich erfahren wir stets den Segen, an der Auferstehung Jesu teilzuhaben. Wir erfahren den Segen der Vorfreude auf die grenzenlose Freude, in unserem neuen Zuhause anzukommen und in der neuen Schöpfung – bei ihm – zu sein.

Warum ist das Wort »*allem*« in diesem Vers so erstaunlich?

Jeder Gläubige hat allen erdenklichen geistlichen Segen von Gott empfangen. Kein Segen wird ihm vorenthalten. Christen haben unterschiedliche Gaben, unterschiedliche Dienste und leben unter unterschiedlichen Bedingungen, aber wir alle haben jeden geistlichen Segen. Wenn uns Menschen einen besonderen Weg zu mehr Segen anbieten, dann können wir das ignorieren, weil wir in Christus schon allen Segen haben. Wir brauchen uns auch im Vergleich mit anderen Gläubigen nie gesegneter oder weniger gesegnet zu fühlen. Gott hat jedem Christen alles gegeben, damit wir uns in Ewigkeit daran erfreuen.

Wo finden wir solchen Segen? (Tipp: Achte auf den sich wiederholenden Ausdruck in den Versen 3. 4. 6.) »*In Christus*« (oder »*in ihm*« oder »*durch ihn*«), durch den Glauben an ihn (V. 3. 4. 5. 6. 7. 9. 10. 11. 12. 13). Gott möchte uns daran erinnern, dass wir alles seinem Sohn zu verdanken haben. Wir sind nicht nur »*durch*« Christus als Vermittler des Segens gesegnet, sondern persönlich »*in*« Christus, mit dem wir durch den Glauben

vereint sind. Dies sind die atemberaubenden Segnungen seiner Auferstehung. Wir können uns an ihnen erfreuen, wenn wir zu Christus umgekehrt sind, um ihm zu vertrauen.

4. **Wozu hat Gott sein Volk auserwählt (V. 4)? Welche Bestimmung hat er ihm gegeben (V. 5)?** Zur Kindschaft. Er hat uns dazu vorherbestimmt (d. h. unsere Bestimmung festgelegt), in Ewigkeit seine Kinder zu sein, ein Teil seiner Familie.

5. **Vor diesem Hintergrund: Was sagen uns die Verse 4–5 darüber, welche eine erstaunliche und privilegierte Position jeder Christ genießt?** Durch den Glauben an Gottes Sohn werden wir vom Vater in seine Familie aufgenommen, um an Jesu Erbe teilzuhaben. Gott hat uns dazu erwählt, uns durch den Glauben mit seinem Sohn zu vereinen und dessen Privilegien zu genießen. Wir genießen die zärtliche Liebe unseres himmlischen Vaters, der unsere täglichen Bedürfnisse stillt, unsere Sünden vergibt, uns vor Schaden bewahrt, uns erzieht, damit wir den richtigen Weg gehen, und uns mit unverdienter Güte überschüttet. Wir genießen die ungebrochene Aufmerksamkeit unseres himmlischen Vaters, die er uns und unserem Gebet entgegenbringt, weil er nie schläft oder etwas vergisst, nie mürrisch oder desinteressiert, nie machtlos oder unsicher ist. Ja, in Christus werden wir in die Familie des dreieinen Gottes eingefügt, sodass wir dem Vater direkt ins Ohr flüstern können!

(Damit die Gruppe auf diese Antworten kommt, musst du vielleicht weiterfragen: Was tut Gott als unser Vater alles für uns?)

6. **Findet heraus, wie uns die folgenden Verse bei den jeweiligen Einwänden helfen können:**
- **V. 13: Gottes Erwählung untergräbt Evangelisation** (»Gott wird seine Erwählten schon erretten, also müssen wir uns nicht allzu sehr damit abmühen, Leuten von Jesus zu erzählen«). Gott ruft seine Erwählten gerade durch die Verkündigung des

Evangeliums Christi zu Christus, d. h., wenn sie die Botschaft der Errettung hören. Gott gebraucht unser Evangelisieren, um seine Auserwählten zu retten. Hätte Gott niemanden auserwählt, dann hätte das Evangelisieren unter Sündern tatsächlich keinen Sinn, denn sie sind geistlich tot (2, 1). Aber weil Gott viele auserwählt hat, erzählen wir jedem das Evangelium – in der Zuversicht, dass er uns gebraucht, um seine Erwählten zu erreichen! Erwählung motiviert uns daher sogar, zu evangelisieren.

• **V. 4–5: Gottes Erwählung untergräbt die Demut (»Wir sind etwas Besseres – wir sind die Auserwählten«).** Wir sind nicht errettet, weil wir schlauer sind oder es mehr verdient haben als andere Menschen. Die Entscheidung wurde getroffen, lange bevor wir geboren wurden – lange bevor Gott die Welt erschuf. Auserwählt zu sein sollte uns demütig machen, weil es uns daran erinnert, dass wir das nicht mehr verdient haben als unsere atheistischen oder muslimischen Freunde. Wenn wir Gott gewählt hätten, ohne dass er uns zuerst erwählt hat, dann könnten wir auf unsere Klugheit stolz sein. Da er uns aber zuerst erwählt hat, bleibt uns nichts anderes, als demütig zu sein – unsere Errettung ist ganz und gar auf seine gnädige Initiative zurückzuführen.

• **V. 4; vgl. Römer 12, 1: Gottes Erwählung untergräbt jegliche Motivation zur Heiligung (»Wir müssen nicht danach streben, Gott zu gefallen, denn wir sind schon errettet, und das einzig aufgrund seiner Entscheidung; es spielt keine Rolle, was wir tun«).** Wir wurden dazu erwählt, von Gott als Heilige und Untadelige angenommen zu werden, auf der Basis des heiligen und untadeligen Lebens, das Jesus für uns gelebt hat. Anschließend sind wir berufen, aus Dankbarkeit für unsere Errettung (siehe Röm 12, 1) nach und nach so heilig und untadelig zu werden wie er. Wir wurden auserwählt, für das Team »Heilig und Untadelig« zu spielen, dessen Kapitän Jesus ist, deshalb wollen wir so heilig und untadelig werden wie er. Erwählung ist ein Grund, heilig zu sein!

7. → Ab in die Praxis: Wie helfen uns die Verse 4–5, ...

... **demütig zu sein?** Wir haben Gott nicht erwählt; er hat uns erwählt. Er erwählte uns aus Liebe zu uns, nicht aufgrund dessen, was wir für ihn getan haben. Alles, was wir haben, ist ein Geschenk von ihm, nichts davon haben wir selbst verdient. Das darf uns zutiefst demütig machen.

... **Mut zu fassen für die Zukunft?** Wenn wir »in Christus« sind, sehen wir der Zukunft zuversichtlich entgegen. In Gottes Plan gibt es keine Ungewissheiten oder Risiken. Alles, was passiert, geschieht gemäß seinem »Willen« (siehe auch V. 10). Unser Gott hat alles geplant und alles unter Kontrolle. Deshalb können Christen entspannt sein, sie müssen sich keine Sorgen machen über Dinge, die sie nicht wissen und nicht kontrollieren können. Gläubige gehen einer sicheren und herrlichen Zukunft entgegen – auch wenn wir jetzt vielleicht mit persönlichem Versagen oder mit Süchten zu kämpfen haben, physisch oder psychisch krank sind, eine schwierige oder auch gar keine Arbeitsstelle haben, oder wenn wir unter unserem Stand als Singles, Geschiedene oder Verwitwete leiden. Was auch immer mit uns geschieht – wir Christen können uns sicher sein, dass wir jetzt Kinder Gottes sind und in 200 Jahren (aber wahrscheinlich schon früher) bei ihm in der ewigen Herrlichkeit sein werden.

8. Was haben wir Vers 7 zufolge in Christus? »Erlösung« – die Befreiung aus der Sklaverei, um die Freiheit zu genießen, die wir durch die Sündenvergebung bekommen haben (mehr dazu in der dritten Einheit, wenn wir uns mit 2, 1–3 beschäftigen).

Wie haben wir das bekommen? »Durch sein Blut« – Christi Tod hat uns befreit.

 ↓↓ *Tiefer schürfen*

Lest 2. Mose 12, 1–13. 28–32 und 1. Korinther 5, 7. Wie helfen uns diese Verse, zu verstehen, auf welche Weise Christi Blut uns befreit hat? Die Passalämmer wurden anstelle der israelitischen Erstgeborenen geopfert und erlitten damit die Strafe, die eigentlich Israel verdient hatte (den Tod aller Erstgeborenen). Ihr Blut wurde dann an die Pfosten der israelitischen Häuser gestrichen. Als Gott sah, dass die Todesstrafe für Sünden bereits vollzogen war, ging sein Gericht an den Israeliten vorüber (das Wort »Passa« geht auf ein Verb zurück, das »vorübergehen« bedeutet). So ähnlich ist es jetzt bei Christen. Jesus ist unser Passalamm (vgl. 1 Kor 5, 7). Er starb als Opferlamm, er ertrug am Kreuz Gottes Zorn auf uns. Wir vertrauen auf sein kostbares Blut – die Todesstrafe für unsere Sünden wurde schon bezahlt.

- 9. In den Versen 9–10 heißt es, dass Gott das Geheimnis seines Willens und Ratschlusses für die Ewigkeit (die »Fülle der Zeiten«) geoffenbart hat. Was ist sein großer Plan (V. 10)? »Dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist, durch ihn«.** Gottes Plan ist, alles unter Christus zusammenzubringen, einschließlich der rebellischen, bösen Geister in der himmlischen Welt und der rebellischen Menschen auf der Erde. Alles wird zurückgebracht in die angemessene Unterordnung unter Gott.

(Das widerspricht nicht Jesu klarer und schrecklicher Lehre, dass unbußfertige Sünder und Dämonen in die Hölle verdammt werden [z. B. Mt 25, 41]. Paulus erklärt hier einfach, dass Gottes gerechte Ordnung überall wiederhergestellt wird, und zwar unter Christi Herrschaft.)

Warum ist das ein Grund zur Freude für diejenigen, denen durch Christi erlösenden Opfertod (V. 7) vergeben ist? Und warum ein Grund zur Angst für jeden, dem nicht vergeben ist? Wir wissen, wo wir hingehen – und wir wissen, wo alles endet.

Wenn wir »in Christus« sind, befinden wir uns auf der richtigen Seite der Geschichte. Derjenige, der schon jetzt regiert und der alles für immer regieren wird, ist genau der, der uns liebt und für uns gestorben ist. Wir sind seine Untertanen und dürfen uns daran erfreuen, mit ihm zu leben. Der göttliche Architekt hat seinen herrlichen Konstruktionsplan veröffentlicht und jetzt, nachdem er durch den Tod und die Auferstehung Christi das feste Fundament gelegt hat, ist die Fertigstellung seiner herrlichen neuen Schöpfung nur noch eine Frage der Zeit.

Jeder aber, der nicht in Christus ist, sollte bei dem Gedanken erschrecken, ihm als seinem König und Richter zu begegnen, nachdem er sein ganzes Leben lang gegen ihn rebelliert hat – und er sollte Buße tun (vgl. Apg 2, 38–41).

10. Wie wird der Heilige Geist in V. 13–14 beschrieben, und was bedeuten diese Begriffe?

- Als ein Siegel (V. 13): Ein Siegel war ein Zeichen des Eigentums und der Schutzherrschaft. In der römischen Kultur erhielten Vieh und Sklaven oft ein solches Brandzeichen. Gottes Siegel ist der Heilige Geist, der sein Volk als sein bleibendes Eigentum kennzeichnet, das unter seinem Schutz steht. Der Heilige Geist ist also so etwas wie ein Muttermal, das alle Kinder Gottes haben – als wären wir mit einem geistlichen Leuchtstift markiert worden, der in der himmlischen Welt sichtbar ist und uns als Gottes Eigentum kennzeichnet, dem keine furchteinflößenden Mächte etwas anhaben können.
 - Als »*Unterpfand*« (V. 14): Er ist die erste Anzahlung auf das ewige Leben, die garantiert, dass wir den Rest auch erhalten, dass wir nämlich die Gemeinschaft mit Gott im Himmel genießen werden. Er garantiert das, weil er »Gott in uns«
-

ist. Der Heilige Geist ist wie der leckere erste Gang des geistlichen Festmahls, das uns in der neuen Schöpfung erwartet.

11. Inwiefern vermitteln diese Verse Christen ...

... Zuversicht, dass sie die ewige Herrlichkeit bei Gott erlangen? Gott hat uns als sein Eigentum gekennzeichnet – und er ist der Herr über die Zukunft. In der geistlichen Welt besteht kein Zweifel daran, dass wir zu Gott gehören und seine Kinder sind. Wenn es an uns liegen würde, die ewige Herrlichkeit zu erlangen, dann hätten wir wirklich einen Grund, unsicher zu sein und uns Sorgen zu machen. Es liegt aber an Gott, und er hat uns mit seinem Geist versiegelt – dem Zeichen, dass wir ihm gehören.

...Freude auf die ewige Herrlichkeit bei Gott? Wenn wir wissen, dass der Geist »nur« eine Anzahlung ist, bewahrt uns das davor zu denken, unsere gegenwärtige Erfahrung als Christen sei schon alles oder das Beste, was man haben kann. Sie ist nur eine Anzahlung – ein Vorgeschmack auf das, was noch kommen wird! Der Dienst des Heiligen Geistes in uns ist ein köstlicher Vorgeschmack auf das Festmahl, das wir in der Gegenwart Gottes genießen werden.

12. → **Ab in die Praxis: Welche sich wiederholende Formulierung in den Versen 3–14 zeigt uns, wie wir auf diese erstaunlichen geistlichen Segnungen reagieren sollen (V. 3. 6. 12. 14)?** Gottes Segnungen in unserem Leben zielen darauf, das »Lob seiner Herrlichkeit« zu vermehren. Diese wunderbaren Privilegien sollen unsere Herzen anrühren, sodass wir ihn mit unserem ganzen Leben anbeten. Sie sollen unseren Mund öffnen, um ihn durch Lobpreis und Evangelisation zu loben. Wenn wir in Selbstmitleid versinken, durch schwierige Zeiten gehen oder für unseren Glauben an Christus verfolgt werden, dann erinnert uns dieser

herrliche Abschnitt daran, dass wir über die Maßen gesegnet sind, weil wir Christus kennen.

Welche andere, sich wiederholende Formulierung erinnert uns daran, wie wunderbar Gott ist (V. 1. 5. 9. 11)? Diese Segnungen wurden uns gemäß Gottes Willen gegeben. Gott wird seinen großen Plan umsetzen – in der Weltgeschichte gibt es keine Zufälle. Paulus möchte, dass sich seine Leser an diese Wahrheit erinnern und sich über sie freuen. Auch wir selbst sind kein Zufall, und unser Leben ist nicht sinnlos. Gott führt alles genau nach seinem Willen und Ratschluss aus. Wir brauchen also keine Angst zu haben, wenn Dinge »falsch« zu laufen scheinen. Vielmehr haben wir jeden Grund, Gott zu loben.

13. → *Ab in die Praxis:* Tauscht euch darüber aus, welcher Segen aus diesem Abschnitt euch persönlich besonders begeistert und warum. Gib den Teilnehmern Zeit, sich gegenseitig dadurch zu ermutigen, wem welche Segnungen in seinen jeweiligen Lebensumständen besonders kostbar sind. Achte aber darauf, dass ihr euch auf die Segnungen konzentriert, die Paulus in diesem Abschnitt nennt!

EPHESER 1, 15–23

2. GRÖßER BETEN

THEMA

Wir können und sollen für unsere christlichen Freunde beten: dass sie Gott besser erkennen, dass ihnen ihre Hoffnung noch kostbarer wird und dass sie Gottes Kraft in ihrem Leben erfahren.

ÜBERBLICK

In diesem außergewöhnlichen Abschnitt gibt Paulus der Gemeinde von Ephesus einen Einblick, wie er für sie betet. Wie meistens in seinen Briefen findet er herzliche Worte, die seine Liebe zu ihnen bezeugen, und er erklärt ihnen, was sie seiner Meinung nach am meisten von Gott brauchen. Aber wenn wir den Inhalt seines Gebets mit unseren Gebeten vergleichen, werden wir wahrscheinlich darüber staunen, wie tief theologisch er betet! Er bittet nicht um greifbaren Segen wie Gesundheit oder eine bessere Arbeitsstelle, um gute Beziehungen auf der Arbeit, für eine gute Ehe oder Weisheit in der Erziehung. Es ist ein Gebet um tiefen, geistlichen Segen durch die Erkenntnis Gottes. Wenn wir uns jetzt Paulus' Anliegen ansehen, werden wir viel darüber lernen, wie man betet. Wir können (und sollten) für unsere christlichen Freunde und Familienangehörigen beten, dass ...

- ... sie Gott besser erkennen (V. 17),

- ... ihnen ihre zukünftige Hoffnung noch kostbarer wird und sie ihr Leben dementsprechend »sehen« (V. 18),
- ... Gottes Auferstehungskraft in ihnen am Werk ist und weiterhin sein wird (V. 19).

Da es in dieser Einheit vor allem ums Gebet geht, ist es wichtig, sie so zügig zu bearbeiten, dass am Ende noch Zeit zum Beten bleibt.

EXTRA

Bitte deine Gruppe vor eurem Treffen, ein Buch (oder ein Kapitel in einem Buch) über Gebet oder eine Gebetsammlung zu lesen. Dafür eignen sich zum Beispiel *Beten: Dem heiligen Gott nahe kommen* (Tim Keller), *Betend leben: Wie Sie in jeder Lebenslage mit Gott im Gespräch bleiben* (Paul E. Miller) und *Das Tal der Weitsicht* (Hg.: Arthur Bennett). Bitte deine Gruppe, kurz zu sagen, was sie dabei bewegt hat und was ihnen für ihr eigenes Gebetsleben geholfen hat. Dieser Austausch ist sowohl am Anfang als auch am Ende der Einheit möglich.

ZU DEN FRAGEN

- 1. Wofür betest du, wenn du für christliche Freunde oder Familienmitglieder betest?** Deine Teilnehmer sollen hier nicht nur darüber nachdenken, ob sie für andere beten, sondern wofür sie dabei beten. Wir bitten oft um greifbaren Segen (Gesundheit, eine neue Arbeitsstelle usw.) oder um Segen für Beziehungen (Ehe, Weisheit in der Kindererziehung usw.). Kündige der Gruppe an, dass sie in dieser Einheit sehen werden, wie Paulus für seine Freunde betet – und dass sie wohl staunen werden, wie tief theologisch sein Gebet ist! Wenn wir uns Paulus' Gebetsanliegen ansehen, können wir viel darüber lernen, wie man betet.
-

- 2. Was tut Paulus hier und warum tut er es (V. 15–16)?** Er dankt für die Christen in Ephesus – für ihren Glauben an Gott und ihre Liebe zueinander. Das »Darum« (V. 15) zeigt an, weshalb er dies tut: *Aufgrund der Dinge, die ich gerade in den Versen 1–14 darüber gesagt habe, wie Gott sein auserwähltes, erlöstes und versiegeltes Volk sammelt, danke ich Gott für eueren Glauben.*

Paulus spricht davon, dass er »nicht aufhört« dies zu tun. Was sagt uns das über Paulus? Paulus hat ohne Unterlass gebetet – gewohnheitsmäßig. Gebet war ein fester Bestandteil seines Lebens. Er war in der Regel schwer beschäftigt und litt jetzt im Gefängnis. Dennoch betete er fortwährend für seine christlichen Freunde. Er hätte aufhören können zu beten (zu beschäftigt, zu viele Probleme) oder er hätte für sich selbst, seine Aufgaben und Kämpfe, beten können. Hat er aber nicht.

-
- 3. Paulus bittet in den Versen 17–19 um drei Dinge. Fasst sie mit eigenen Worten in jeweils einem Satz zusammen:** (Deine Gruppe wird natürlich nicht genau diesen Wortlaut verwenden!)
- **V. 17:** Dass sie Gott durch das Werk seines Geistes in ihnen besser erkennen.

- **V. 18:** Dass ihre Herzen mehr und mehr von der großen Hoffnung bestimmt und geleitet werden, die sie in Christus haben.

- **V. 19:** Dass sie verstehen, mit welcher mächtiger Kraft Gott in ihnen am Werk ist, um sie in ihrem Glauben zu bewahren und ihnen eine Zukunft zu eröffnen.

-
- 4. Wer muss in uns wirken, wenn wir Gott »erkennen« sollen (V. 17)?** Sein Geist – der Geist »der Weisheit und der Offenbarung«. Er bewirkt, dass wir Gott tiefer erkennen, wie er sich in seinem vom Geist inspirierten Wort offenbart hat. Dadurch können wir ihn immer besser kennenlernen.
-

Bezieht die Verse 3–14 in eure Überlegungen mit ein: Warum möchten wir, dass andere Christen Gott mehr »erkennen«? Weil er unser erschaffender, regierender, erwählender, erlösender, versiegelnder, verherrlichender Gott ist, der uns liebt. Es ist wunderbar, jemanden, der dich liebt, gut zu kennen. In einer guten Ehe gehört es zu den größten Freuden, den Partner immer besser zu kennen, sodass er einem immer kostbarer wird. Gott ist vollkommen – je mehr wir ihn erkennen, desto mehr werden wir seine Liebe zu uns erkennen und Freude daran haben, ihn wiederzulieben.

5. **Mit dieser Erklärung [das Herz steht in der Bibel für das Zentrum unseres Seins] im Hinterkopf: Worum bittet Paulus in Vers 18?** Dass wir die Welt auf »erleuchtete« Weise sehen können – mit Christus im Zentrum –, um die Dinge zu lieben, die Gott liebt, und Gott zu vertrauen, dass er wirkt. Dann werden wir – egal, was geschieht – zuversichtlich sein, dass wir unserem Erbe im Himmel entgegengehen.
-

↓↓ *Tiefer schürfen*

Lest Epheser 3, 1–6 und 6, 19–20. Wo befindet sich Paulus? Was könnte laut 3, 1 der Grund dafür sein? Er ist in Gefangenschaft aufgrund seines Bekenntnisses zu Christus.

Wie würden weltliche »Augen« ihn sehen? Als zum Schweigen gebrachten, gescheiterten Prediger, der im Gefängnis fest sitzt.

Wie sieht Paulus sich selbst? Als Botschafter Christi, der anderen Menschen Christi Herrlichkeit zeigt und ihnen das Evangelium verkündigt. **Woran zeigt sich, dass seine »Augen des Herzens« erleuchtet sind?** Sein Blickwinkel wird nicht von seinen Umständen beherrscht, sondern von seinem Retter: Der Gefängnisaufenthalt wird für ihn zu einer Gelegenheit, den anderen Häftlingen wie auch den Wachen von Christus zu erzählen.

-
6. **Am Ende von Vers 18 würden wir vielleicht erwarten, dass Paulus sagt: »... was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes im Himmel ist«.** Was schreibt Paulus wirklich, und warum überrascht uns das? Paulus spricht davon, *»was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen ist«* (SLT). Es geht um uns – Gott hat Sünder gerettet, damit sie »sein Erbe« sind. Er wird uns mit offenen Armen willkommen heißen, wir sind der größte Schatz in seiner neuen Schöpfung.
-

Woran hat Gott dann wohl Freude? An uns! Gott freut sich an der Gemeinschaft mit uns und wird uns auf ewig mit reichem Segen überschütten.

7. → **Ab in die Praxis: Warum fällt es uns schwer, um Veränderung der Sicht unseres Herzens und nicht um Veränderung unserer Umstände zu beten?** Weil die Welt im Schauen lebt, nicht im Glauben – und wir von Natur aus auch. Wir meinen, dass es von den Umständen abhängt, ob wir unser Leben erfolgreich bewältigen können. Wir denken, wenn wir unsere Umstände verändern, finden wir das, was wir uns im Leben wünschen – Zufriedenheit, Sicherheit usw. Oft bestätigen wir uns in diesem Denken gegenseitig durch die Art und Weise, wie wir miteinander reden und füreinander beten. **Warum wäre es herrlich, das Leben so sehen zu können?** Wenn wir das Leben aus der Perspektive sehen, dass Christus in der Höhe regiert und dass wir auf dem Weg nach Hause sind, müssen wir unserer Realität nicht entfliehen oder sie um jeden Preis verändern. Wie groß unsere Schwächen und Probleme auch sein mögen – wir können zuversichtlich sein und brauchen keine Angst zu haben.
-

8. **Was sollen die Herzen der Christen in Ephesus noch »erkennen« (V. 19)?** Wie *»überschwänglich groß seine Kraft«* in den Gläubigen ist.
-

9. Wie kann uns Vers 20 helfen, uns über die Kraft zu freuen, die in und für uns wirkt? Diese Kraft ist groß genug, um Jesus von den Toten aufzuerwecken und ihn in den himmlischen Regionen einzusetzen. Dieselbe Kraft ist am Wirken, damit wir im Glauben weitergehen, und durch eben diese Kraft werden wir auch auferweckt werden. Man könnte sagen, dass Gott mit Jesu Auferstehung schon mal für unsere Auferweckung geübt hat. Er hat es schon einmal getan, also kann er es auch wieder tun.

10. Nichts und niemand kann etwas an der Tatsache ändern, dass wir Erben sind. Wie untermauert Paulus das in den Versen 21–23? Unser Retter thront weit über allen bösen Mächten – über jedem nur denkbaren Rang. Und er regiert zum Wohl seiner Gemeinde (V. 22). Wie klein und schwach unsere Gemeinden auch erscheinen mögen – Gottes ganze Auferstehungskraft ist am Wirken, um Gemeinden im Glauben an Christus zu bewahren. Niemand ist mächtiger als unser Herr.

11. → *Ab in die Praxis:* Wie unterscheiden sich unsere Gebete für christliche Freunde von Paulus' Gebeten für seine christlichen Freunde? Was sollte sich da in uns verändern? Du kannst hier auf die erste Frage zurückverweisen. Natürlich sollen wir nicht *nur* für die Dinge beten, für die Paulus in Epheser 1 betet. Aber wir sollten auch auf diese Weise für unsere Freunde beten, und zwar regelmäßig.

↻ **Warum sind unsere Gebete wohl oft weniger mutig und gottzentriert als die von Paulus?**

12. Jeder für sich: Schreib drei Bittgebete für Mitchristen auf, die sich an Paulus' drei Anliegen in den Versen 17–19 orientieren. Lest sie anschließend in der Gruppe vor. Ermutige die Teilnehmer, Gebetsanliegen zu nennen und zu notieren. Du kannst sie auch selbst mitschreiben und der Gruppe im Anschluss per

E-Mail zuschicken. Betet am Ende des Treffens für diese Anliegen – und fordere die Gruppe heraus, in der kommenden Woche (und darüber hinaus) auch anhand der Themen von Paulus' Gebet füreinander zu beten.

EPHESER 2

3. NEUES LEBEN, NEUES VOLK

THEMA

Durch Gottes Gnade, die er uns in Christi Leben, Sterben und Auferstehen erweist, sind wir mit Gott versöhnt und haben ewiges Leben bekommen; wir sind auch miteinander versöhnt und werden Teil seiner Gemeinde.

ÜBERBLICK

Paulus erklärt in diesem Abschnitt, wie wir durch Christus mit Gott versöhnt wurden und wie wir von Gott durch Christus auch miteinander versöhnt wurden. Im Kern geht es in dieser Einheit um die verändernde Natur der Gnade Gottes. Aus Gnade gibt er uns Glauben an Christus. So holt er uns aus dem geistlichen Tod, wo wir unter Gottes Zorn standen, ins geistliche Leben: Wir sind mit Christus in den Himmel versetzt und können uns nun auf die Ewigkeit mit ihm freuen. Aus Gnade bringt er uns in seine Gemeinde, in der er wohnt. Dabei räumt er alles aus, was uns als Menschen voneinander trennt – sogar die Trennung zwischen Juden und Heiden.

In dieser Einheit wird also der hoffnungslose Zustand derer deutlich, die in Rebellion gegen Gott leben (von Natur aus wir alle) und die außerhalb von Gottes Volk stehen (im Alten Testament waren

das die »Heiden«). Wir sehen aber auch den wunderbaren »*neuen Menschen*«, den Gott erschafft, indem er tote Rebellen zum Leben erweckt und durch das Kreuz Juden wie Heiden zu seinem Volk macht.

EXTRA

Bitte eine oder zwei Personen aus der Gruppe, kurz zu berichten, wie sie Christ geworden sind. Stell einen Kurzzeitwecker auf eine Minute und fordere sie heraus, ihre Geschichte innerhalb dieser Zeit zu erzählen! Sie sollen sich dabei an vier Punkten orientieren:

- Wie ich über mein nichtchristliches Leben dachte, bevor ich Christ wurde.
- Wie ich über dieses Leben dachte, als ich Christ wurde.
- Warum ich Christ geworden bin.
- Wie sich meine Einstellung und mein Leben verändert haben.

ZU DEN FRAGEN

1. **Wie würdest du »Gnade« definieren? Macht Gottes Gnade einen Unterschied in deinem täglichen Leben? Wenn ja, welchen?** Wenn die Gruppe den ersten Teil der Frage lange diskutiert, dann überspring den zweiten Teil. Wenn für deine Gruppe aber schon klar ist, was Gnade ist, dann konzentriert euch auf den zweiten Teil. Wer schon einige Zeit in einer Gemeinde mit klarer biblischer Lehre ist, kann wahrscheinlich ganz gut erklären, was Gnade ist. Aber macht dieses Wissen auch einen Unterschied in unserem Leben?
 2. **Welchen drei »Tyranen« waren wir von Natur aus untertan (V. 2–3)?**
-

1. Der »*Art dieser Welt*« – eine äußerliche, kulturelle Tyrannei. Wir folgen der kulturellen Weltanschauung unserer sündigen Natur. Derzeit gibt es auf der Welt im Wesentlichen zwei Weltanschauungen: (1) eine »traditionelle«, bei der es um soziale Hierarchien, Pflichten und gute Werke geht; sie lehnt das Evangelium ab, weil sie keinen Bedarf für einen Retter sieht – schließlich sind gute Werke und ein anständiges Leben ja genug; und (2) die »emergente« Weltanschauung, die selbstbezogen, pluralistisch und/oder atheistisch ist; ihre Götzen sind Sex, Vergnügen, Macht, Familie usw. Sie lehnt das Evangelium ab, weil sie Jesus nicht als Herrn anerkennt.

2. Dem »*Mächtigen, der in der Luft herrscht*« – dem Teufel, einem feindlich gesinnten, übernatürlichen Tyrannen. Gemäß hebräischem Denken existiert Satan »*in der Luft*« – in der geistlichen Sphäre zwischen Erde und Himmel. Satan war schon in uns allen am Werk. Bei Ungläubigen ist er weiterhin aktiv: Er verführt sie durch Lügen, die Existenz von Gottes Wort, die Wahrheit von Gottes Wort und die Motive hinter Gottes Wort anzuzweifeln. Dies tut er schon seit dem Garten Eden (vgl. 1 Mose 3, 1–7). Wir haben uns von seinen Lügen gerne überzeugen lassen, weil wir »*Kinder des Ungehorsams*« waren (Eph 2, 2) – d. h., wir wollten, dass die Lügen des Teufels wahr sind, damit wir weiter in der Sünde bleiben können. In Kapitel 6 lernen wir noch mehr über die satanischen Mächte. Christi Sieg über sie ist ein wesentlicher Grund, warum Paulus diesen Brief schrieb. Deshalb findet der Brief hier auch einen beruhigenden Höhepunkt.

3. Den »*Begierden unseres Fleisches*« (V. 3) – das Wort »*Fleisch*« bezieht sich nicht nur auf unseren physischen Leib, sondern auf unsere ganze menschliche Natur. Zu diesen Begierden gehören unsere unstillbare Lust auf ausbeuterische Pornographie oder egoistischen Luxus, aber auch unsere unverbesserlich hedonistische, aufmerksamkeitsheischende und stolze Selbstverherrlichung.

Was hatte das zur Folge (V. 1. 3b)?

»Ihr wart tot in euren Übertretungen und Sünden« (V. 1). Paulus sagt nicht nur, dass wir dem leiblichen Tod entgegengehen. Er sagt auch nicht nur, dass uns der ewige geistliche Tod, getrennt von Gott in der Hölle, erwartet hat. Er erklärt, dass wir in Bezug auf Gott alle in einem geistlich toten Zustand geboren wurden – ganz und gar leblos und ohne Antenne für unseren Schöpfer. Leichen können nichts tun, und vor allem können sie sich nicht selbst lebendig machen.

Wir waren daher von Natur aus »Kinder des Zorns« (d. h., das Erbe, das wir eigentlich verdienen, ist die Bestrafung durch Gott). Der Zorn Gottes ist nicht einfach eine unpersönliche Konsequenz oder rachsüchtige Wut, sondern Gottes gleichbleibend reiner Ärger über das Böse. Das bedeutet, dass er Sünde gerecht bestrafen wird. Paulus beschreibt hier nicht einen besonders zwielichtigen oder dekadenten Teil unserer Gesellschaft, sondern uns alle. Er sagt nämlich in Vers 3: »Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt«. Unsere genetische Veranlagung, unser familiäres Umfeld und unsere sozialen Umstände bestimmen zwar maßgeblich, wie unsere sündhafte Natur konkret zum Ausdruck kommt, doch wir alle haben Gottes Zorn verdient.

- 3. Wie schlimm ist der natürliche Zustand des Menschen laut diesen Versen?** Niemand von uns kann sagen: »Ich bin ein guter Mensch.« Ohne Gott sind wir geistlich tot – wir sind versklavt an weltliche Kulturen, Satans Einfluss und fleischliche Begierden. Wir haben ewige Leiden in der Hölle verdient. Von Natur aus sind wir tot. Wenn wir diese Tatsache nicht wirklich ernst nehmen, wenn wir ihr nicht das Gewicht beimessen, das sie hat, dann werden wir auch das Gewicht unserer Erlösung unterschätzen und unseren Erlöser nicht angemessen preisen.

4. »Aber Gott« (V. 4). Vers 3 ist nicht das Ende vom Lied, weil Gott etwas gegen unsere Not unternommen hat. Was hat er getan (V. 4–6)? Gottes Barmherzigkeit wird in drei Stufen der Auferstehung offenbart, die Konsequenzen von kosmischen Ausmaßen haben.

1. Er hat uns *»lebendig gemacht«* (V. 5). Durch den Glauben an Jesus haben wir daran teil, dass er als unser König stellvertretend für uns starb und auferstand. Die Auferstehungskraft seines Geistes haucht daher sein Wort so aus, dass seine Kraft neues Leben wirkt. Wie bei Glühbirnen, die in eine Fassung gedreht werden, aktiviert und durchströmt uns Jesus mit seinem geistlichen Leben.

2. Er hat uns *»mit auferweckt«* (V. 6). In Jesus, unserem König und Stellvertreter, sind wir schon in den Himmel aufgenommen worden, als er auferweckt wurde. Wenn Thomas Müller ein Siegestor für Deutschland schießt, ist er es, der schießt, aber ganz Deutschland gewinnt das Spiel! So sind auch wir mit Jesus, unserem Kapitän, gestorben und auferstanden, als er gestorben und auferstanden ist. Da der Himmel jetzt schon unser Zuhause ist, ist er auch unsere Bestimmung für die Zukunft.

3. Er hat uns *»mit eingesetzt im Himmel«* (V. 6). Wir befinden uns schon mit Jesus zur Rechten des Vaters im Himmel – das ist eine Position von einzigartiger Autorität. Bei einer Hochzeit werden die Plätze so zugeteilt, wie es der Sitzplan des Bräutigams vorsieht. Ähnlich sind unsere Plätze bei Jesu Hochzeitsmahl schon von ihm reserviert. Da er sich schon gesetzt hat, haben wir uns sozusagen bereits mit ihm hingesetzt, weil er unsere Plätze für uns freihält!

Warum (V. 7)? Damit er *»in den kommenden Zeiten erzeige den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade«*. Gott möchte die

Ewigkeit damit verbringen, uns mit Segen zu überschütten! Bei Gottes großem Plan geht es nicht nur darum, das Chaos zu beseitigen oder die Rebellion der Menschheit zu beenden. Er plant, uns für immer im Himmel mit Güte zu überschütten, und er möchte für ewig in der geistlichen Dimension die Weisheit seiner Gnade sichtbar machen, die im Kreuz geoffenbart ist. Jeden Tag werden wir mit neuen Segnungen seiner Gnade überflutet, durch die wir unseren Retter besser kennenlernen und die uns Gründe liefern, ihn zu loben.

5. Mit welchen Wörtern wird Gottes Charakter beschrieben (V. 4–7)? Was bedeuten diese Wörter jeweils?

- Barmherzigkeit (V. 4): Gott verschont uns vor der Strafe, die wir verdient haben, weil Christus sie für uns am Kreuz getragen hat.
- Liebe (V. 4): Gottes Entscheidung, uns für immer in Christus zu segnen.
- Gnade (V. 5. 7. 8): Gott gibt uns großzügig alles, was wir brauchen, um Christus bis in den Tod gehorsam zu sein.
- Güte (V. 7): Gottes Mitgefühl, das ihn bewegt hat, zu uns hinabzukommen und einer von uns zu werden, um dann an unserer Stelle ans Kreuz zu gehen!

Tipp: Ihr könntet hier die Einheit unterbrechen und Gott für seine Barmherzigkeit, Liebe, Gnade und Güte loben.

6. Wie werden Menschen *nicht* gerettet? Wie werden sie stattdessen gerettet (V. 8–9)? Es geschieht »*nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme*« (V. 9). Dass wir gerettet werden, ist keine Belohnung für gute Taten, religiöse Leistungen oder unseren Dienst in der Gemeinde. Weder wurden wir aufgrund unserer guten Werke, mit denen wir gedient haben, gerettet, noch

werden wir durch sie unsere Errettung sichern. Es liegt nur an Christi guten Werken, mit denen er uns gedient hat.

Es geschieht allein durch Gnade. Unsere Errettung ist ausschließlich Gottes großzügiges und kostbares Geschenk. Wir erhalten es »durch Glauben« als »Gottes Gabe« (V. 8). Gottes Gnade ist der einzige Ursprung unserer Errettung – der Glaube, der durch sein Wirken in uns geschaffen wurde, befähigt uns, seine Rettung anzunehmen.

Was ist also die falsche Reaktion auf die eigene Errettung (V. 9)? Wir haben nichts, wofür wir uns rühmen könnten bzw. worauf wir unser Vertrauen setzen könnten (außer dem Kreuz Christi – Gal 6, 14). Arrogantes Selbstvertrauen vor Gott, Hochnäsigkeit gegenüber Ungläubigen oder Konkurrenzdenken gegenüber anderen Gläubigen sind fehl am Platz. **Und was die richtige (V. 10)?** Wir sind jetzt »geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken«. Wir wurden von Gottes Geist im Hinblick auf ein Ziel neu geschaffen – um aus Dankbarkeit die guten Werke zu tun, die Gott für uns vorbereitet hat. Das Wissen, dass ich von Gott »zu guten Werken« errettet bin, befreit mich von faulem und lieblosem Desinteresse an der Not dieser Welt, die das Evangelium mehr als alles andere benötigt. Es befreit mich auch von dem Gefühl, unbedeutend oder nutzlos zu sein.

↓↓ *Tiefer schürfen*

Lest Hesekeil 37, 1–14. Inwiefern ist Hesekiels Vision eine dramatische Illustration von Paulus' Aussagen in Epheser 2, 1–10? Dieses Tal des Todes stand für den geistlichen Zustand Israels – lebendige Menschen, die, geistlich gesprochen, nur Knochenhaufen waren: durch und durch tot. Wir alle leben in diesem Tal – in Dörfern und Städten voller scheinbar gesunder Menschen, die eigentlich aber geistliche Skelette sind, absolut tot in Bezug auf Gott.

In Hesekiels Vision wurden die Gebeine durch Gottes Wort und Geist zum Leben erweckt. Sie wurden zu einer riesigen Armee, die dem Herrn dient. So werden und wurden Christen auf der ganzen Welt von Gottes Geist durch Gottes Evangelium wiedergeboren – im lebendigen Christus lebendig gemacht.

Wie wird dort die prekäre Situation des Menschen, aber auch die erstaunliche Macht Gottes deutlich? Auch hier zeigt sich, dass tote Gebeine nicht aus eigener Willenskraft zu lebendigen Menschen werden können. In der Regel nehmen wir die Welt aber nicht so wahr, auch nicht uns selbst. Uns ist oft nicht bewusst, dass wir immer noch in diesem Zustand wären, wenn Gott nicht eingegriffen hätte. Darüber hinaus hilft uns dieses Bild, noch tiefer zu erkennen, wie umfassend Gottes Eingreifen ist. Die Verwandlung eines Tals voller Skelette in ein lebendiges, atmendes Volk bildet die geistliche Realität dessen ab, was er für sein Volk – für uns – in Christus getan hat.

7. → *Ab in die Praxis:* Was macht es mit deiner Sicht auf Gott und was mit deiner Sicht auf dich selbst, wenn du nicht im Blick hast, was in diesen Versen ausgesagt wird?

- V. 1–3
- V. 4–10

Diese Frage soll deutlich machen, dass wir das Evangelium erst wirklich verstehen und genießen (und ausleben) können, wenn uns klar ist, wie absolut hilflos wir waren, dass wir jetzt aber durch und durch auferweckt sind. Wir dürfen weder vergessen, dass wir tot waren, noch dass wir jetzt ewiges Leben haben. Du könntest deine Gruppe fragen, was davon sie leichter aus dem Blick verlieren (die Antworten hängen wahrscheinlich von eurem Kontext ab – zu Hause, auf der Arbeit, in der Gemeinde – oder von der Lebenssituation usw.).

8. Wie beschreibt Vers 12 den schlimmen Zustand der Heiden?

Diese Verse sind ziemlich komplex, und du wirst in dieser Einheit nicht die Zeit haben, sie vollständig zu behandeln. Aber zusammenfassend lässt sich sagen, die Heiden (d. h. jeder, der nicht zum Israel des Alten Testaments gehörte) waren ...

- ... »ohne Christus« (V. 12): Heiden hatten keinen Anteil an den spannenden Verheißungen an das jüdische Volk, dass einmal ein Christus (oder »Messias«, d. h. »Gesalbter« oder »Auserwählter«) kommen würde, der göttliche, Frieden stiftende König. Nachdem Israel jahrhundertlang auf ihn gewartet hatte, war er schließlich in Jesus gekommen.
- ... »ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels« (V. 12): Heiden hatten kein Bürgerrecht im Volk Gottes. Wir hatten kein Anrecht auf die Privilegien Israels, Gott und seine Bundesverheißungen zu kennen, geschweige denn seine Moralgesetze, seinen mächtigen Schutz oder seine treue Versorgung.
- ... »den Bundesschlüssen der Verheißung fremd« (V. 12): Gott gab Abraham eine wunderbare Evangeliumsverheißung, nämlich dass er und seine Nachkommen die Segnungen des Reiches Gottes (vgl. 1 Mose 12, 1–3) genießen werden. Diese Verheißung wurde immer wieder durch weitere Bündnisse untermauert, die im Verlauf der Geschichte des Volkes Gottes geschlossen wurden.
- ... ohne »Hoffnung und ... ohne Gott in der Welt« (V. 12): Im Angesicht des Todes gab es nur Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, weil sie keine Beziehung zu Gott hatten.

9. »Jetzt aber« (V. 13). Was hat sich verändert und wie (V. 13–18)?

Wir, die wir einst fern waren von Gott und seinem Volk, sind Gott und seinem Volk *»nahe geworden«* – durch Jesu Selbstopfer für unsere Sünden. Christus hat die beiden am weitesten voneinander entfernten Menschen-Kategorien der Weltgeschichte – Juden und Heiden – zu einem vollkommen neuen Volk vereint. Alles unter ihm zu vereinen, gehört ganz zentral zum Plan des Vaters (V. 14. 16). Der *»Zaun«* (V. 14) zwischen Juden und Heiden war das Gesetz Moses. Die religiösen Anführer der Juden hatten es zu einer Barriere gemacht, die die Welt von Gottes guter Herrschaft ausschloss, statt es zu nutzen, um der Welt Gottes Güte zu zeigen. Diese Barriere wurde von Christus abgebrochen. Er erfüllte in seinem Leben alle Bedingungen des Gesetzes und bereitete in seinem Tod jener Verurteilung ein Ende, die das Gesetz sowohl für Juden als auch für Heiden mit sich brachte. So kann Jesus jetzt *»Frieden«* verkündigen – Frieden mit Gott und miteinander, *»euch, die ihr fern wart, und ... denen, die nahe waren«* (V. 17), also den Heiden und den Juden. Wir alle haben auf derselben Grundlage Zugang zum Vater – *»durch ihn«* (V. 18), durch das Wirken desselben Geistes.

10. Wo wohnt Gott jetzt (V. 21–22)? In seinem Volk, der Gemeinde.

Durch seinen Geist lebt Gott in dem Volk, das er in seinen *»heiligen Tempel«*, die Gemeinde, hineingebracht hat.

Worauf ist dieser neue »Tempel« gebaut (V. 20)? Das Fundament sind die *»Apostel und Propheten«*. Die himmlische Gemeinde, sichtbar in all ihren irdischen Ortsgemeinden, steht gegründet auf der Lehre von Christi Aposteln des ersten Jahrhunderts, die das Wort Gottes erklärten (siehe 4, 11). Das Fundament ist also fertig (es sollte nie verändert werden), und es ist ausreichend (wir müssen nichts hinzufügen). Der Eckstein des ganzen Gebäudes ist Christus.

11. → *Ab in die Praxis:* Wie kann es zwischen Feinden bleibenden Frieden geben? Nur in dem »*einen neuen Menschen*«, den Christus durch sein Leben, Sterben und Auferstehen geschaffen hat; nur wenn wir durch ihn zu Gott kommen, als Sünder, denen vergeben wurde. Bleibender Friede ist nur möglich, wenn Menschen ihren eigenen hoffnungslosen Zustand erkennen – aus welchem kulturellen Hintergrund sie auch kommen oder wie moralisch sie auch leben mögen – und wenn sie durch Gottes Gnade mit Glauben an den auferstandenen Jesus beschenkt werden, um Vergebung und ewiges Leben zu erlangen. Bleibender Friede ist nur möglich, wenn wir lernen, uns primär als Christi Volk zu verstehen. Wir sind nach wie vor Deutsche, Palästinenser, Israelis, Schwarze oder Weiße, aber in erster Linie sind wir Nachfolger des Herrn Jesus.

Wie wird das in eurer Gemeinde zum Ausdruck gebracht?

Je nach Gemeinde und kulturellem Kontext kann das Gespräch unterschiedlich verlaufen. Man könnte sich darauf konzentrieren, wie bzw. ob die Gemeinde über kulturelle, ethnische, nationale oder sozio-ökonomische Grenzen hinweg Einheit in Christus lebt oder leben könnte. Und/oder man kann thematisieren, wie wir Einheit auf persönlicher Ebene leben – indem wir demütig dienen und Jesus-gemäß vergeben.

12. → *Ab in die Praxis:* Wie würdest du »Gnade« jetzt definieren (versuche, die Wahrheiten aus den Versen 11–22 und 1–10 in deiner Antwort zu berücksichtigen)? Welchen Unterschied wird das in deinem Leben und im Leben der Gemeinde machen? Das ist ein Rückbezug auf Frage 1. Die Antworten können innerhalb der Gruppe unterschiedlich ausfallen, und das ist auch in Ordnung. Ermutige jeden Teilnehmer, an einer konkreten Situation festzumachen: Wie kann eine größere Wertschätzung der Gnade Gottes seine Einstellung und/oder sein Handeln in der kommenden Woche verändern – bei ihm persönlich und in der Gemeinde?

EPHESER 3
—

4. EIN GEOFFENBARTES
GEHEIMNIS

THEMA
—

Jede Gemeinde ist eine Trophäensammlung, an der für die geistliche Welt Gottes Gnade und Weisheit sichtbar wird. Gottes Geist wirkt in uns so, dass wir angemessene Wohnungen für Christus werden und die Liebe Christi immer tiefer erfassen.

ÜBERBLICK
—

Der Apostel Paulus erklärt in 3, 1–13, dass es ein rätselhaftes Geheimnis in Bezug auf Gottes Heilsplan gegeben hat, das Israel jahrhundertlang beschäftigte – ein Geheimnis, das jetzt im Kommen Christi auf erstaunliche und äußerst unerwartete Weise gelüftet wurde. Durch die Ortsgemeinden wird die Auflösung dieses Geheimnisses der geistlichen Welt vorgeführt, damit alle über Gottes Weisheit staunen.

Die Verse 2–13 sind ein Einschub, mit dem Paulus seine Ausführungen darüber unterbricht, wie er für die Epheser im Lichte der großen Wahrheiten aus Kapitel 2 (und 3, 1) betet. Er erklärt in diesem Exkurs, was er mit seiner Aussage meint, er sei um ihretwillen

ein Gefangener. Die Verse 2–13 erläutern also seinen Dienst, das von ihm gepredigte Evangelium und wie das »Geheimnis« der Errettung jetzt der Himmelswelt verkündigt wird – durch Ortsgemeinden, die aus den unterschiedlichsten erretteten Sündern bestehen, an denen Gottes erstaunliche Weisheit sichtbar wird. Die Verse 2–13 begründen außerdem, warum die Epheser sich nicht wegen Paulus' Gefängnisarrest entschuldigen lassen sollen: Die Botschaft ist nicht eingesperrt. Das Evangelium wird durch den Dienst der Apostel verkündigt und wird durch jede Gemeinde – jede Trophäensammlung der Gnade – abgebildet.

In Vers 14 nimmt Paulus dann den Faden seines Gebets für die Epheser wieder auf. Er bittet um Kraft. Wir bitten ungern um Kraft – vielleicht aus Furcht, den Wohlstandspredigern ähnlich zu werden, die leichtgläubige Menschen ausnutzen: Diese Prediger versprechen jedem die Kraft, reich oder gesund zu werden, der ihnen gutgläubig Geld schickt. Das ist nicht die »Kraft«, um die Paulus bittet. Er bittet um eine andere Art von Kraft, nämlich die Kraft, »gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne« (V. 16–17), die Kraft, zu »begreifen« (V. 18), und seine »Kraft, die in uns wirkt« (V. 20).

Im Grunde betet Paulus dafür, dass die Herzen seiner gläubigen Freunde zu immer angemesseneren Wohnungen für unseren heiligen König, Jesus, werden; außerdem betet er für sie um die Fähigkeit, die unerforschliche Liebe Gottes zu erkennen (nicht nur intellektuell, sondern auch emotional und lebenspraktisch), die ihnen im Evangelium Christi erwiesen wird.

Diese Einheit besteht also aus zwei Teilen, die beide sehr spannend sind! Deine Gruppe wird sehen, welch ein Privileg es ist, einer Ortsgemeinde anzugehören – durch sie wird Gottes Gnade dargestellt, indem sie seine Weisheit vor der geistlichen Welt sichtbar macht. Und deine Gruppe wird sich darüber freuen, was Gottes Kraft in ihnen bewirkt, und dafür beten, dass jene Kraft auch in den anderen Menschen eurer Gemeinde wirkt.

EXTRA

Nimm einen Schuhkarton, schneide ein Loch in eine Seite und lege drei Schachfiguren hinein: einen König, eine Dame und einen Läufer. Jeder Teilnehmer soll in den Karton greifen, 20 Sekunden lang die Figuren befühlen und den Karton dann weitergeben, ohne etwas zu sagen. Anschließend stell ihnen folgende Fragen:

- Welche Art von Gegenständen war im Karton?
(Schachfiguren)
- Welche Schachfiguren waren darin?
(schon schwerer; wahrscheinlich weiß nicht jeder die Antwort)
- Welche Farbe haben die Schachfiguren?
(nicht möglich, das zu wissen)

Öffne dann den Deckel des Kartons, um zu bestätigen, was sie bereits erraten hatten, und zu offenbaren, was ein Geheimnis war (die Farbe der Figuren). Im Alten Testament war das Evangelium ein solches Geheimnis. Einiges war klar (z. B. Gottes Verheißungen in 1 Mose 3, 15 und 12, 1–3); manches konnte man sich erschließen; aber *wie* Gott die Auswirkungen der Sünde des Menschen rückgängig machen und so alle Völker segnen würde, war ein Geheimnis.

ZU DEN FRAGEN

-
1. **Gibt es eine geheimnisvolle Geschichte, die dir besonders gefällt (Roman, Film, »Legende«, etc.)? Welche? Sei bereit, nötigenfalls als Erster deine(n) Favoriten zu nennen.**
-

Warum lieben wir wohl geheimnisvolle, mysteriöse Geschichten, und warum reizt es uns so sehr, das Geheimnis zu lüften?

2. Was genau war das Geheimnis, das Paulus kundgemacht worden war (V. 3–6)?

V. 4: Das »*Geheimnis Christi*« – ein geheimer Plan, der durch Christi Tod ausgeführt und geoffenbart wurde.

V. 6: Das Geheimnis besagt: Heiden und Juden können durch das Evangelium gerettet werden, ohne das Gesetz Israels halten zu müssen, wenn sie an Christus glauben – er hat das Gesetz für uns gehalten und ist für unsere Gesetzesübertretung gestorben. Nun sind also Juden und Heiden ...

- ... gemeinsam Erben: Wir werden Gottes ewiges Reich erben, als Teil seines neuen Volkes.
- ... Glieder eines Leibes: Wir sind als Gemeinde Gottes miteinander vereint und gehören alle gleichermaßen zu diesem Leib. Es gibt hier keine nützlicheren oder weniger nützlichen, wichtigeren oder unwichtigeren Glieder.
- ... »*Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus*«: Paulus bezieht sich auf die Erfüllung mit dem Geist, dessen Gegenwart im Alten Testament verheißt wurde als der größte Segen für das Volk Gottes (vgl. Hes 36, 26–27); er lebt jetzt in jedem, der dem Evangelium glaubt (vgl. Eph 1, 13–14).

Woher kannte Paulus den Inhalt des Geheimnisses (V. 3.5)?

»*Durch Offenbarung*« (V. 3). Er hat es weder selbst herausgefunden noch hat er es sich ausgedacht; Gott hat es ihm geoffenbart, durch seinen Geist (V. 5). Denk daran, dass Paulus' Evangelium nicht neu war – das Evangelium, dass in Gottes Reich alle Völker gesegnet werden, wurde schon Abraham angekündigt und durch die Propheten verheißt. Das »Neue« war die Art und Weise, wie Gott diesen Segen gebracht hat. Paulus verkündete kein neues Evangelium, sondern das althergebrachte Evangelium, das nun geoffenbart wurde.

↓↓ *Tiefer schürfen*

Wir sind »Miterben« – doch was erben wir? Lest Offenbarung 22, 1–5. Was ist so wunderbar an unserem Erbe? Hier stehen viele wunderbare, spannende Dinge! Einige wichtige Aspekte:

- Der »*Strom lebendigen Wassers*« bildet den unerschöpflichen Strom der lebensspendenden, geistlichen Fülle ab, durch den wir auf ewig rein gewaschen werden, der durch den Heiligen Geist unseren Durst stillt und uns mit tiefer Zufriedenheit erfüllt (siehe Hes 47, 1–12; Joh 7, 38).
- Der »*Baum des Lebens*« (SLT; wörtlich das »*Holz*« des Lebens) symbolisiert die ewige Erlösung durch das Kreuz, und die Blätter dieses Baums »*dienen zur Heilung der Völker*« (Offb 22, 2). Das heißt, sie heilen uns dauerhaft von dem Schaden, den die Sünde in unserer Seele hinterlässt, und von der Verwesung, die der Tod in unserem Körper bewirkt. Der Baum des Lebens war im Garten Eden die Quelle des Lebens, die vorausblickte auf das Kreuz, an dem Jesus für unsere Sünden bestraft wurde. In gleicher Weise blickt der Baum des Lebens in der neuen Schöpfung zurück auf das Kreuz als Quelle ewigen Lebens.
- »*Seine Knechte* [auch wir] *werden ihm dienen*«, wir werden ihn sehen und mit ihm regieren. Welch eine Freude, ihm endlich so zu dienen. Stell dir bloß vor, das Gesicht deines Retters zu sehen!

Wie hat wohl das Nachdenken über diese Erbschaft Paulus im Gefängnis (vgl. Eph 3, 1) ermutigt? Und wie die Gemeinde von Ephesus inmitten eines heidnischen Umfelds? Unsere Sicht auf die Zukunft wirkt sich immer auf unsere Gefühle in der Gegenwart aus und beeinflusst oft auch unser Handeln (denk

beispielsweise mal daran, wie du dich am letzten Arbeitstag vor dem Urlaub fühlst). Auch wenn wir im Gefängnis sind oder eine Minderheit in einem Ozean von Pluralismus und Heidentum – das Bewusstsein, wie wunderbar unser Erbe ist, wird die Perspektive jedes Christen verändern.

- 3. Was ist Paulus' Rolle bei der Offenbarung dieses Geheimnisses (V. 7–9)?** Er ist ein Diener (wörtlich: »Sklave«) des Evangeliums (V. 7), mit der besonderen Rolle, den Heiden den »*unausforschlichen Reichtum Christi*« zu verkünden (V. 8; siehe Apg 9, 15). Das tut er, indem er allen erklärt, wie Gott dieses Geheimnis »*ins Werk setzt*« – d. h., wie Gott durch das Leben, Sterben und Aufstehen Jesu Christi sowohl Juden als auch Heiden vergeben und ihnen ewige Herrlichkeit schenken kann.
-
- 4. Welche erstaunliche Wahrheit über unsere Gemeinden entdecken wir in den Versen 10–11?** Es ist schlichtweg atemberaubend. An den Ortsgemeinden wird für die himmlischen Regionen »*die mannigfaltige Weisheit Gottes*« sichtbar. Der Triumph von Gottes ewigem Plan, in sein Reich unter Christus ein buntgemischtes Volk zu sammeln, ist an jeder Ortsgemeinde zu erkennen. Jede Ortsgemeinde auf dieser Welt ist wie einer dieser Triumphzüge mit einem Bus ohne Dach. Nur geht es hier nicht um eine Fußballmannschaft, die einen vorübergehenden sportlichen Erfolg feiert, der im Stadion errungen wurde. Eine Gemeindezusammenkunft unter Christus ist eine Feier des ewigen geistlichen Sieges, den Gott über Sünde, Tod und Teufel am Kreuz errungen hat.
-
- 5. Wie sieht also Paulus, der ja im Gefängnis ist (V. 1), seine Leiden (V. 13)?** Er beschreibt sie als »*für euch*«. Das heißt, sie sind ein notwendiger Bestandteil seines Auftrags, das Evangelium den Heiden zu verkünden und diese anschließend im Glauben zu erbauen (wie jetzt die Epheser). Das gehört zu Gottes Weg,
-

alles unter Christus zusammenzufassen (1, 10). Paulus ist also durch seine Gefangenschaft nicht entmutigt.

Wie sollen die Epheser seine Leiden sehen (V. 13)? Dementsprechend sollen auch die Epheser »nicht ... verzagen«. Die Botschaft ist unterwegs – das Evangelium wurde gehört, und die Gemeinde in Ephesus ist eine Trophäensammlung der Gnade Gottes für Sünder.

6. → **Ab in die Praxis: Wie verändert dieser Abschnitt ...**

... unsere Sicht auf Gemeindegemeinschaften? Vielleicht versammeln wir uns in einer baufälligen Turnhalle, einem mittelalterlichen Kirchengebäude oder einer undichten Wellblechhütte. Vielleicht wachsen wir zahlenmäßig, vielleicht sind wir aber auch nur sehr wenige. Vielleicht bleiben wir unbemerkt von den Leuten, die um uns herum sind und so leben, als gäbe es unsere Gemeinde gar nicht. ABER in den himmlischen Regionen bemerkt man uns sehr wohl. Dort erkennt man in uns so etwas wie eine Werbeanzeige für den Triumph von Gottes Plan, Sünder zu retten. Seine Weisheit und Macht werden zur Schau gestellt. Uns muss bewusst sein: Wenn wir uns als Gemeinde versammeln, passiert in diesem Moment auf der ganzen Welt nichts vergleichbar Wichtiges oder Erstaunliches (außer natürlich in anderen Gemeinden).

... unsere Sicht auf das Leid, das uns treffen kann, wenn wir das Evangelium verkündigen? Die Realität (oder auch die Möglichkeit) von Leiderfahrungen untergräbt oftmals unsere Bereitschaft, das Evangelium an Kollegen, Freunde oder Familie weiterzugeben. Wir dürfen nicht vergessen, dass Widerstand zur Evangelisation dazugehört und dass Verfolgung kein Zeichen ist, dass wir etwas falsch gemacht haben. Wir sollen nicht aufhören zu verkündigen, wie das Geheimnis der Errettung am Kreuz gelüftet wurde und dass uns die grenzenlosen Reichtümer Christi

angeboten werden – mag uns das ins Gefängnis bringen oder auch nicht. Uns muss wichtiger sein, dass das Evangelium verkündigt wird, als dass wir angenehm leben.

7. Was erbittet Paulus vom Vater für die Christen in Ephesus (V. 16. 20 – beachte die Wiederholung)? Kraft.

8. Was soll Gott durch die Kraft seines Geistes tun? Gib Paulus' Bitten mit eigenen Worten wieder.

- **V. 16–17:** Die Gläubigen befähigen, Christus aufzunehmen und sich dann so zu verändern, dass Christus in ihren Herzen zu Hause sein kann. Durch seinen Geist lebt Christus seit dem Moment in uns, in dem wir das Evangelium glauben (1, 13–14). Aber zu »*wohnen*« bedeutet nicht nur anzukommen, sondern sich häuslich niederzulassen. Paulus betet, dass Christus sich zum Zentrum ihrer Gefühle, Entscheidungen und Verhaltensweisen macht – dass sie tiefe Veränderung erfahren, um ein angemessener Wohnort für ihren vollkommenen König zu werden.

- **V. 18–19:** Die Gläubigen befähigen, die enorme Größe und Tiefe der Liebe Christi für sie wertzuschätzen. Das kann nur durch Gottes Kraft passieren und nicht durch unsere eigene Anstrengung, da es bedeutet, etwas zu erkennen, das die Erkenntnis übersteigt. Wir spüren die Liebe Jesu zu uns, wenn wir auf das Kreuz zurückblicken, an dem er für uns starb, und wenn wir in der Gegenwart seine liebevolle Hilfe erkennen. Paulus betet darum, dass wir durch die Erfahrung dieser Liebe immer mehr das Unerkennbare erkennen. Wir dürfen mit der Zuversicht leben, dass wir unendlich geliebt werden.

9. Warum ist es realistisch, wenn ein Christ hofft, zu einer immer angemesseneren Wohnung für den vollkommenen Christus zu werden? Warum können wir realistischerweise darauf hoffen, die unbegreifbare Liebe Christi zu begreifen? (V. 20–21) Weil

Gott in der Lage ist, alles nur Vorstellbare zu tun, und noch mehr. Aus eigener Kraft und Anstrengung könnten wir uns nie selbst verändern oder auch nur ansatzweise begreifen, wie groß Gottes Liebe in Christus zu uns ist. Es geht aber nicht um das, was wir können; es geht um das, was Gott kann – und er ist mächtiger, als wir uns selbst im Entferntesten vorstellen können. Er kann das tun, was wir nicht tun können.

10. → *Ab in die Praxis: Wie helfen uns diese Verse, wenn ...*

- ... wir nicht wissen, wofür wir beten sollen?
- ... wir anfangen zu glauben, dass Gebet nichts bewirkt?
- ... wir uns als Gläubige unzulänglich finden?
- ... wir uns nicht geliebt oder falsch verstanden fühlen?

Je nachdem, wie deine Gruppe beschaffen ist und wie viel Zeit du hast, könnt ihr euch auch auf eine oder zwei dieser Fragen konzentrieren. Achte darauf, dass deine Gruppe anhand von Versen aus dem Abschnitt antwortet.

11. → *Ab in die Praxis: Vergiss nicht, wo Paulus sich befindet, als er dieses freudige, hoffnungsvolle, schwerwiegende Gebet betet. Wie ermutigt uns das im Hinblick auf unser eigenes Leben und unser Gebetsleben? Wie fordert es uns heraus?* Paulus ist im Gefängnis! Das Leben ist nie zu schwer, um beten zu können – ja, um mutig beten zu können. Gott fehlt es nicht an Kraft, etwas für uns zu tun. Und das Leben ist nie zu schwer, um auch für andere zu beten, statt nur für uns selbst und unsere Umstände. Wir müssen uns selbst und einander herausfordern, selbstlos und erwartungsvoll zu beten. Unsere Gebete sollten nicht unsere eigene Situation zur Grundlage haben, sondern den Charakter und die Kraft des Einen, mit dem wir reden.

EPHESER 4, 1–16

5. WIE GEMEINDEN WACHSEN

THEMA

Gemeinden wachsen nach Gottes Vorstellung (d. h. geistlich), wenn sie daran arbeiten, ihre Einheit zu wahren, wenn jedes Mitglied seine von Christus gegebenen Gaben im Dienst einbringt und wenn sich die Mitglieder gegenseitig darin unterstützen, an Reife zuzunehmen.

ÜBERBLICK

In Epheser 4, 1–16 beschreibt Paulus die fundamentalen Prinzipien, wie Gott Gemeinden – unabhängig von Zeit und Ort – wachsen lässt. Paulus' Brief an die Epheser besteht aus zwei Hälften. In den Kapiteln 1–3 wurde Gottes ewiger Plan gefeiert: nämlich alles im Himmel und auf Erden unter Christus zusammenzufassen (Kapitel 1), und zwar durch den Tod und die Auferstehung Christi, welche uns mit Gott und miteinander versöhnen (Kapitel 2), und der geistlichen Welt durch seine Gemeinde seine triumphierende Weisheit zu zeigen (Kapitel 3). Jetzt, in den Kapiteln 4–6, erklärt Paulus, wie seine Leser leben sollen als eine Gemeinde, die Menschen unter Christus sammeln will. Er nennt in 4, 1–16 drei grundlegende Zutaten für Gemeindegewachstum.

Diese fundamentalen Prinzipien für echtes Wachstum sind für jede Gemeinde in jedem Kontext gleich. Es gibt keine Tricks und es ist auch keine Wissenschaft für sich. Wenn wir diese Prinzipien sorgfältig und betend umsetzen, wird das Zeit kosten und Opfer fordern, aber Gott lässt seine Gemeinden immer auf diese Weise wachsen. Hier werden drei Themen angesprochen: Mit *Einheit* im *Dienst* hin zur *Reife*. Wir alle (nicht nur unsere Leiter) sollen hart daran arbeiten, dass wir vereint bleiben, dass wir unsere Gaben demütig im Dienst der Gemeinde einbringen und dass wir einander die Wahrheit in Liebe sagen, um an Reife in der Christus-Ähnlichkeit zuzunehmen. So sammelt Gott in seinen Gemeinden Menschen unter Christus!

EXTRA

Nimm mehrere Lego-Modelle, die ähnlich groß und komplex sind, und veranstalte einen »Lego-Wettkampf«: Teile deine Gruppe in Teams auf und fordere sie auf, ihr Modell möglichst schnell zusammenzubauen. Gib einem der Teams nur Teile, die entweder komplett gleich sind oder nur zwei oder drei Variationen haben. Es wird sich zeigen, dass man mit nur zwei oder drei verschiedenen Arten von Steinen kein funktionsfähiges, nützliches Lego-Modell bauen kann. Weise die Gruppe darauf hin, dass wir Gemeinde aber oft so sehen – dass nur bestimmte »Typen« wirklich nützlich sind oder etwas beizutragen haben. Gemeinden bestehen aber nicht zufällig aus unterschiedlichen Menschen mit unterschiedlichen Begabungen – und sie werden zu dem, was Gott für sie vorgesehen hat, wenn jeder seinen Platz einnimmt. (Es ist möglich, hier zu Beginn der Einheit einfach nur den »Wettkampf« durchzuführen und die Bedeutung erst nach Frage 8 oder 12 zu erläutern.)

ZU DEN FRAGEN

-
- 1. Wie denkt man gemeinhin, dass Gemeinden wachsen? Was denkst du?** Die Frage ist bewusst so gestellt, dass man sie unterschiedlich beantworten kann. Wir denken bei Wachstum vielleicht an Zahlen. Viele Gemeinden nehmen sich andere Gemeinden zum Vorbild, die zahlenmäßig schnell gewachsen sind, und versuchen, deren Prioritäten, Predigtstil oder Programme zu übernehmen. Wir können Wachstum aber auch so verstehen, dass man in die Tiefe wächst – hin zu mehr Reife.
-

Was meinen Leute, wenn sie von einer »wachsenden Gemeinde« reden? Durch diese Frage wird deutlich, dass es unterschiedliche Definitionen von »Wachstum« gibt.

- 2. Denkt zurück an die Botschaft aus den Kapiteln 1–3. Was ist die »Berufung ..., mit der ihr berufen seid«?** Es ist eine Berufung, ...
- ... Gott aus Freude über unseren geistlichen Segen in Christus zu loben (1, 3);
 - ... als Gottes Kinder, die seine Vergebung erfahren haben, heilig und untadelig zu leben (1, 4–5. 7);
 - ... schon jetzt unter Christi Herrschaft zu leben, wie ja eines Tages alles unter seiner Herrschaft sein wird (1, 10);
 - ... Gott tiefer zu erkennen, unsere Hoffnung besser zu verstehen und seine Kraft an uns mehr zu erleben (1, 17–20);
 - ... die guten Werke zu tun, die Gott für uns als sein neu geschaffenes Volk vorbereitet hat (2, 10);
 - ... den himmlischen Regionen Gottes Weisheit verkünden (3, 10).
-

Vers 1 deutet an, worauf Paulus' Lehre im Rest des Briefes zielt. Was könnte das sein? Unserer jetzigen Identität »würdig« zu leben. Es wird darum gehen, wie man als Teil von Gottes Familie lebt, unter Christi Herrschaft, als Reaktion auf seine Gnade, durch die Kraft seines Geistes – und zwar im echten Leben.

- 3. Worauf sollen Gemeindeglieder bedacht sein (V. 3)?** Die »*Einheit des Geistes*« (SLT) zu schützen. Dies ist die besondere Zusammengehörigkeit, die der Heilige Geist in einer Gemeinde schafft durch unser »*Band des Friedens*«. Das Band ist unsere gemeinsame Erfahrung, in Gottes Familie aufgenommen worden zu sein, um in Christus Frieden mit Gott und miteinander zu haben. Welche Rolle auch immer wir haben, wir sollen alles in unserer Macht Stehende tun, um die Einheit unserer Gemeinde in Christus zu suchen und zu bewahren, statt uns an Spaltungen zu beteiligen.
-

Welche drei Herzenseinstellungen nennt Paulus in Vers 2, die wir übernehmen sollen? Warum muss man auf sie aktiv »bedacht« sein?

1. »*Demut*«. Das ist nicht das Gleiche wie ruhig, schüchtern oder selbstkritisch zu sein. Demut heißt, dass wir unseren Anspruch loslassen, im Zentrum der Aufmerksamkeit und Fürsorge anderer Leute zu stehen. Das tun wir, indem wir uns anderen respektvoll unterordnen und ihre Interessen über unsere eigenen stellen. Zum Beispiel können wir es zulassen, dass die Lehr- oder Musikbegabung eines anderen mehr wertgeschätzt wird als unsere; oder wir akzeptieren, dass uns ein Leiter nicht so viel Aufmerksamkeit schenken kann, wie wir gerne hätten, weil er sich gerade mit Hochdruck um andere kümmert (die sich vielleicht in einer schweren Krise befinden, von der wir nichts wissen).

2. »*Sanftmut*«. Damit ist nicht Schwäche gemeint. Vielmehr bedeutet es, anderen Menschen freundlich statt schroff zu begegnen, mit Empathie und Mitgefühl statt mit Forderungen und Druck, und mit Ermutigung statt Schikanen. Beispielsweise könnten wir durch unser gutes Vorbild Menschen zu einem besseren Lebenswandel um Jesu willen ermutigen, statt sie durch Kritik auf unsere Agenda einzuschwören.

3. »*Geduld*«. Geduldig zu sein heißt, langmütig mit den Fehlern anderer umzugehen und sie nicht vorschnell zu ermahnen. Wir wissen, dass geistliches Wachstum Zeit braucht und dass wir alle noch am Lernen sind. Wir benötigen beispielsweise Geduld, wenn Geschwister, die noch jünger im Glauben sind, unzuverlässig, träge oder fordernd zu sein scheinen; oder wenn wir mehr Liebe investiert haben als zu uns zurückkommt.

4. **Wie verdeutlichen die Verse 4–6 die besondere, vom Geist gewirkte Einheit, die wir innerhalb der Gemeinde haben?** Das Wort, das hier wiederholt wird, ist »*ein*«. Als Christen haben wir so viel gemeinsam – was uns als Gottes Volk eint, ist wesentlich größer und bedeutender als die Punkte, in denen wir uns unterscheiden.

5. → ***Ab in die Praxis***: Was sind in eurer Gemeinde die größten Hindernisse für diese Art von Einheit im Evangelium? Es gibt hier keine richtigen oder falschen Antworten, sie werden sich von Gemeinde zu Gemeinde unterscheiden. Mögliche Beispiele: Man ist zu beschäftigt; man erhebt eine bestimmte Art von Persönlichkeit/Fähigkeit/Beruf/Musikstil über andere; man ist schlichtweg egoistisch; es gibt Konkurrenzdenken zwischen den verschiedenen Diensten innerhalb der Gemeinde; usw.

Wie kannst du als Gemeindeglied Einheit fördern? Ermutige deine Gruppe, nicht so sehr darüber nachzudenken, was »die

Gemeinde« oder »die Gemeindeleitung« tun sollte, sondern was sie als einzelne Gemeindeglieder tun können.

- 6. Was ist jedem Gemeindeglied gegeben (V. 7)? Von wem?**
»Gnade« – von Christus.
-

Was bedeutet »Gnade« in Vers 7 wohl, wenn Paulus anschließend in den Versen 11–12 über Rollen und Fähigkeiten spricht? »Gnade« bezieht sich hier nicht darauf, dass Gott uns allein aus Gnade durch Jesu Tod gerettet hat. Es geht um seine darauffolgende, zusätzliche Gnade, mit der er uns Gaben für den Dienst gab, so wie Christus es wollte. Wir bekommen sie nicht zu unserem persönlichen Nutzen und zur Selbstdarstellung, sondern als Bereicherung für das Leben und den Dienst der anderen in unserer Gemeinde. Diese Gnadengaben bedeuten nicht bloß Fähigkeiten, sondern Dienste – d. h. Möglichkeiten, wie wir Gottes Gemeindefamilie dienen können.

- 7. Was ist die Aufgabe [von Evangelisten, Hirten und Lehrern] (V. 12)?** Die Menschen ihrer Gemeinde für das »Werk des Dienstes« zuzurüsten. Jesus gibt der Gemeinde Lehrer aller Art, um uns für unsere vielen verschiedenen Dienste zuzurüsten, die wiederum die Gemeinde zu Gottes Ehre aufbauen werden.
-

Was geschieht, wenn sie das tun (V. 12b–13)? Der Leib Christi – die Gemeinde – wird »erbaut«. Die Werke des »Dienstes« des Volkes Gottes sind es, welche die Gemeinde in Einheit und Reife erbauen. Wenn jeder in der Gemeinde seinen Dienst einbringt, wird die Gemeinde ...

- (1) ... in »der Einheit des Glaubens« wachsen (V. 13) – das gemeinsame und wahre Verständnis dessen vertiefen, wie Gott sich in Christus in der Bibel geoffenbart hat;
-

(2) ... zur »*Mannesreife*« (SLT) heranwachsen – im Glauben und im Ausleben unseres Glaubens nicht unmündig bleiben;

(3) ... zum »*vollen Maß der Fülle Christi*« hingelangen – nicht nur in der lehrmäßigen Einheit wachsen, sondern auch Jesus immer ähnlicher werden.

8. Inwiefern widerlegt das die Vorstellung, dass ein bezahlter Vollzeit-Pastor aktiv im Gemeindedienst steht, während die restliche Gemeinde diese Dienste in Anspruch nimmt? Wir alle sollen der Gemeinde dienen. Auch wir stehen im Gemeindedienst, schließlich werden wir von unseren Bibellehrern für unsere jeweiligen Dienste zugerüstet, die wiederum dem Gemeindegewachstum dienen! Die Aufgabe von Pastoren besteht darin, uns zu ermutigen, herauszufordern und auszurüsten, unseren persönlichen Dienst in der Gemeinde zu finden und ihn dann auch zu tun. Pastoren sind nicht dafür da, alle Dienste zu erledigen.

9. → *Ab in die Praxis: Warum ist es so einfach, eine Konsumenten-Haltung zu haben [statt sich selbst einzubringen]?* Erstens: Weil die westliche Kultur so funktioniert. Man betrachtet den Gemeindebesuch als eine von vielen Optionen, sich unterhalten zu lassen; oder als einen geschäftlichen Vorgang, wie auf der Bank. Die Gemeinde wird zu einem Ort, an den ich gehe, um gesegnet zu werden – ich bin wie ein Kunde in einem Supermarkt, der seinen Einkaufswagen vollpackt. Zweitens: Weil wir von Natur aus egoistisch sind. Wir fragen: »Was habe ich davon?«, und nicht: »Was kann ich hier beitragen?«. Drittens: In einer Gemeinde mit Konsum-Haltung werden junge Christen durch diese Einstellung geprägt und denken, dass Gemeinde eben auf diese Weise funktioniert. **Wo siehst du bei dir eine solche Einstellung in Bezug auf Gemeinde?** Die Antworten werden von Person zu Person unterschiedlich ausfallen. Aber ermutige deine

Gruppe, über sich selbst zu reden (und nicht über andere) und zu überlegen, wie sie ihre vom Konsumdenken geprägten Tendenzen bekämpfen können, wo sie solche entdeckt haben.

Durch welchen Dienst unterstützt du aktuell eure Gemeinde? Inwiefern ermutigen dich diese Verse in diesem Dienst?

Manchmal fällt es uns leichter, zu sehen, was wir nicht so gut machen, statt uns über das zu freuen, was wir gut machen, und Gott für sein Werk in uns zu loben. Es ist nicht falsch, aufzuzeigen, in welchen Bereichen deine Teilnehmer bereits demütig und aufopferungsvoll dienen!

10. Was wird in einer Gemeinde, in denen sich jedes Mitglied im Dienst einbringt, ...

... nicht geschehen (V. 14)? Sie wird nicht anfällig sein für falsche Lehre und nicht so leicht kurzlebigen Modeerscheinungen folgen.

... geschehen (V. 15)? Man wird dort die Wahrheit in Liebe sagen, und dabei werden die Gemeindeglieder an Reife zunehmen – mehr wie Christus werden. Unser Reden soll der Wahrheit entsprechend und liebevoll sein. Wir sollen einander angemessen Hilfestellung geben, wie sich das Evangelium auf unseren Lebensstil, unsere Entscheidungen und unsere Einstellung auswirkt. Wir sollen einander herausfordern, wenn wir befürchten, dass ein Mitschrist in irgendeiner Weise nicht gemäß der Wahrheit lebt. Biblische Gespräche sind eine Form des Bibellehrens, die Menschen hilft, in ihrer Jesus-Ähnlichkeit zu reifen.

Allerdings ist das kein Freifahrtschein für uns, all die harten und schlimmen Dinge zu sagen, die wir jemandem an den Kopf knallen wollen, den wir nicht mögen oder der uns frustriert. Es ist auch kein Grund, uns selbst besser hinzustellen, indem wir andere schlecht machen, oder uns Urteile anzumaßen und andere Leute mit unseren Ratschlägen zu gängeln. Vielmehr sollten wir

Menschen unter das Wort Christi bringen – er ist ihr Seelsorger. Schließlich wissen wir, dass keiner von uns vollkommen ist und dass wir alle fortwährend biblische Unterweisung benötigen.

11. Wie unterstreicht das Bild von Gemeinde, das Paulus in Vers 16 zeichnet, all das, was er in diesem Abschnitt gesagt hat? Jede Ortsgemeinde ist ein Leib, der wächst und dabei durch seine Gelenke verbunden ist »nach dem Maß der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Gliedes« (SLT). Das alles geschieht »von ihm aus«, von dem Haupt her, dem Herrn Jesus Christus (V. 15). Dieses Bild des Leibes unterstreicht ...

- (1) ... die Einheit der Gemeinde und die Wichtigkeit, diese Einheit zu wahren,
- (2) ... dass jedes Gemeindeglied auf jede erdenkliche Weise dem großen Ganzen dienen soll, wobei sich der Dienst der einzelnen Mitglieder voneinander unterscheiden wird,
- (3) ... und dass Bibellehrer in der Gemeinde wie »Gelenke« (SLT) sind, die den Leib stützen und ihn zum Wachstum befähigen; sie sind aber nicht die einzigen aktiven Glieder des Leibes.

↓↓ *Tiefer schürfen*

Lest 1. Korinther 12, 12–31. Welche Gedanken aus Epheser 4 entwickelt Paulus hier weiter? Die Gemeinde ist ein Leib mit vielen verschiedenen Gliedern. Alle Glieder brauchen einander, weil sie unterschiedlich und voneinander abhängig sind. Wir alle werden benötigt, um unserem Leib zu dienen. Die Gemeinde wurde von Gott bewusst so zusammengestellt, wie sie ist.

Die Gemeinde ist ein Leib mit vielen Gliedern. Wie hilft dir dieser Gedanke, dich selbst als Gemeindeglied nicht zu wichtig zu nehmen, dich aber auch nicht zu unterschätzen? Ich werde mich nicht zu wichtig nehmen, weil ich weiß, dass ich nur

ein Glied in einem größeren Ganzen, dem Leib, bin. Ich habe nur deshalb Gaben, um anderen zu dienen – und nicht um möglichst gut dazustehen. Damit es mir gut geht, benötige ich auch das, was all die anderen Glieder des Leibes einbringen.

Ich werde mich nicht unterschätzen, weil ich weiß: Gott hat meine Gemeinde so zusammengestellt, dass sie mich braucht. Ob meine Gemeinde wächst oder nicht, hängt auch davon ab, ob ich meine einzigartigen Gaben für den Leib einsetze.

Wie zutreffend ist Vers 26 als Beschreibung deiner Gemeinde? Entspricht das deiner eigenen Haltung gegenüber den Geschwistern in der Gemeinde?

12. → *Ab in die Praxis*: Wie trägst du als Einzelner/tragt ihr als Gruppe dazu bei (oder wie könntet ihr beitragen), dass ...
... die Einheit gewahrt und gefördert wird?
-

... Gemeindeglieder sich mit Diensten einbringen?

... ihr an Reife zunehmt, indem ihr »wahrhaftig ... in der Liebe« seid?

Weise auch hier darauf hin, wo deine Gemeinde und die einzelnen Teilnehmer diese Dinge bereits praktizieren, und lobt Gott dafür. Denkt dann darüber nach, wie ihr konkret und praktisch als Einzelne (oder als Gruppe) die Einheit fördern, euren Dienst einbringen und die Wahrheit in Liebe sagen könnt.

EPHESER 4, 17–5, 20

6. CHRISTEN SIND KEINE CHAMÄLEONS

THEMA

Wir sollen unsere Berufung als Kinder Gottes ausleben. Das bedeutet, dass wir nicht so leben, wie die Welt lebt oder wie wir früher gelebt haben. Wir orientieren uns an Gott selbst und leben ein von Liebe geprägtes Leben. Das kommt unter anderem in unserem Umgang mit Sex und Alkohol zum Tragen.

ÜBERBLICK

Christen leben oft wie geistliche Chamäleons: Sie imitieren die Welt, um sich zu tarnen und vor geistlichen Feinden zu schützen, die sie kritisieren oder verletzen könnten. Wenn Ungläubige, die uns schon einige Zeit kennen, total perplex sind, sobald sie herausfinden, dass wir Christen sind – spätestens dann ist klar, dass wir als geistliche Chamäleons leben. Paulus fordert uns dementsprechend heraus, »*dass ihr nicht mehr leben dürft, wie die Heiden leben*« (4, 17). In diesem Abschnitt sagt er also: *Hört auf, wie Chamäleons die Welt zu kopieren, und fangt an, Gott nachzuahmen* (vgl. 5, 1).

Epheser 4, 17 beginnt mit einem »So«. Was nun kommt, folgt also aus dem, was Paulus in den Kapiteln 1–3 gesagt hat, und muss auch im Lichte des bisher in Kapitel 4 Gesagten verstanden werden. Schon dort hatte er uns ja aufgerufen, »*der Berufung würdig [zu leben], mit der ihr berufen seid*« (4, 1) – indem wir unsere Einheit wahren und uns im Dienst einbringen, um in der Reife zu wachsen. Doch noch unmittelbar folgt das »So« auf Vers 16. Dort erklärt Paulus, dass Christi Leib, die Gemeinde, durch das Zusammenspiel seiner Glieder wächst. Die offensichtliche Rückfrage lautet: »Paulus, geht das bitte etwas konkreter? Was sollen wir tun?«

In diesen Versen beschreibt Paulus, wie wir unseren Teil beitragen. Dazu gehört:

- *nicht so zu leben wie die Menschen um uns herum* (4, 17–19): Hier zeichnet Paulus ein trauriges Bild vom Leben der Nichtchristen. Es ist geprägt von Nichtigkeit, einem verfinsterten Verstand, verstockten Herzen, der Entfremdung vom wahren Leben in der Beziehung zu Gott und von permanenten, aber vergeblichen Versuchen, durch Sünde Erfüllung zu finden.
- *unseren alten Menschen abzulegen und den neuen anzuziehen* (4, 20–5, 2): Der menschengewordene Gottessohn hat uns vorgelebt, wie ein gerechtes Leben aussieht (und hat dieses Leben an unserer Stelle gelebt). So lehrt er uns, wie wir würdig unserer Berufung leben können. Wir müssen heiliger werden, indem wir unseren alten, schmutzigen Charakter ablegen, in unserem Denken durch seinen Geist erneuert werden und in unserem Charakter Christus ähnlicher werden. Die Verse 29–32 listen auf, wie das aussehen kann.
- *alle Unzucht zu vermeiden und Gott für das Geschenk der Sexualität zu danken* (5, 3–7): Dazu gehört sowohl unser Reden als auch unser

Handeln. Paulus warnt sogar davor, dass anhaltende, unbußfertige Unzucht uns aus dem Reich Gottes ausschließt.

- *im Licht zu leben und nicht in der Dunkelheit* (5, 8–20): Wir decken die Dunkelheit auf, indem wir den Menschen um uns herum einen anderen, besseren Weg zu leben aufzeigen. Wir sollen beispielsweise nicht von Alkohol erfüllt (bzw. beeinflusst) werden, sondern vom Geist, sodass wir Gott danken und sein Lob den Menschen um uns herum zusprechen und zusingen.

Hinweis: In dieser Einheit werdet ihr über Sexualmoral sprechen. Das könnte für einige Leute aus der Gruppe ein sensibles Thema sein. Vielleicht kämpft jemand derzeit in diesem Bereich oder er hat in der Vergangenheit etwas Negatives erlebt. Geh einfühlsam auf deine Leute ein und geh ihnen anschließend auch nach, wenn du den Eindruck hast, dass jemand Hilfe braucht.

EXTRA

In diesem Abschnitt geht es um das Bild, dass unser alter Mensch bzw. unsere alten Kleider abgelegt und der neue Mensch bzw. die neuen Kleider angezogen werden. Unsere Kleider sagen etwas darüber aus, wer wir sind; sie wirken sich auch auf unser Verhalten aus. Zeige also einige Bilder von Menschen aus der ganzen Welt in ihrer landestypischen Tracht, und lass die Gruppe raten, aus welchem Land sie jeweils kommen. Unterhaltet euch darüber, wie das Tragen von traditioneller Kleidung die Selbstwahrnehmung oder das Verhalten verändern kann. Wenn du einen Start mit mehr Lachern haben möchtest, bitte die Teilnehmer, Fotos von sich als Teenager mitzubringen, auf denen sie Klamotten tragen, die damals modern waren!

ZU DEN FRAGEN

1. Inwiefern leben Christen manchmal als geistliche Chamäleons? Es gibt jede Menge Antworten auf diese Frage! Ein paar Möglichkeiten sind:

- Vielleicht imitieren wir einen anderen Menschen: einen beliebten Freund, einen erfolgreichen Kollegen, einen faszinierenden Prominenten oder eine beeindruckende Persönlichkeit des öffentlichen Lebens.
- Vielleicht sind wir so auf Gehalt und Status fixiert, dass es geistlich ungesund ist.
- Vielleicht haben wir eine geistlich ungesunde Neigung, unkritisch gottlose religiöse Ansichten gutzuheißen, weil wir nicht »verurteilend« wirken wollen.
- Wenn wir unglücklich Single oder unglücklich verheiratet sind, schwelgen wir vielleicht in bitterem Selbstmitleid und geben unserer Lust nach erotischer Phantasie nach. Wir sind dann den Lügen unserer Medien auf den Leim gegangen, dass wir alle ein Recht auf sexuelles Vergnügen haben, dass wir ohne dies verkümmern und dass es legitim ist, diesen Vergnügen privat uneingeschränkt nachzugehen.

Warum leben Christen manchmal als geistliche Chamäleons?

Wir wollen uns vor Kritik und Ablehnung schützen. Es ist viel einfacher und irgendwie normal, uns an unsere Umgebung anzupassen – vor allem, wenn wir die einzigen Christen auf der Arbeit, im Sportverein, in der Kneipe oder in einem Gespräch mit anderen sind.

Wie können wir wissen, ob *wir* als geistliche Chamäleons leben? Spätestens dann, wenn Ungläubige, die uns schon einige Zeit kennen, total perplex sind, wenn sie herausfinden, dass wir Christen sind.

2. Was meint Paulus mit einem Leben, »wie [es] die Heiden leben« (V. 17–19)? Er meint:

- Wie Nichtchristen zu denken – »*in der Nichtigkeit ihres Sinnes*« (V. 17). Das kann zum Beispiel leere Anbetung oder abergläubischer Götzendienst sein; oder auch, sich auf die leeren Plattitüden der vorherrschenden Volksreligion einzulassen (z. B. dass ein verstorbener, atheistischer Verwandter jetzt »von oben auf uns herabschaut« oder »für immer in unseren Herzen lebt«); vielleicht ist es auch die leere Zuversicht, dass Gott – wer auch immer er genau sein mag – schon meine Fleißpunkte berücksichtigen und mich in den Himmel lassen wird.
 - Dass der »*Verstand ... verfinstert*« ist, man ist »*entfremdet dem Leben, das aus Gott ist*« »*durch die Verstockung [des] Herzens*« (V. 18). Nichtiges Denken wird durch geistliche Blindheit verursacht. Es ist eine geistliche Sache des Herzens, keine intellektuelle Frage. Niemand hat von Natur aus eine Beziehung zu Gott (Paulus erklärt in Röm 1, 18–21 noch näher, warum und auf welche Weise unsere Herzen verhärtet sind).
 - Dieses nichtige, durch harte Herzen verursachte Denken führt zu einem abgestumpften Leben (in Bezug auf die Beziehung zu Gott, für die wir geschaffen wurden), das von Ausschweifung bestimmt wird (schamlose Schwelgerei), sich der Unreinheit hingibt (zügellose Unmoral) und
-

voller Habgier ist (unstillbare Begierden, weil Sünde nie wirklich befriedigt).

Übrigens sagt Paulus hiermit auch, dass ein Christ immer noch derart nichtig denken kann und immer noch von diesen Begierden beeinflusst wird, obwohl der Geist ihm schon ein neues Herz und eine Beziehung zu Gott geschenkt hat.

3. Welchen Unterschied macht die Bekehrung in unserem Leben (V. 20–24)?

- Uns wurde (von Jesus durch seinen eigenen Lebenswandel) beigebracht, unseren alten Menschen abzulegen, »*der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet*« (V. 22). Wir müssen bewusst lernen, unsere alte Lebensweise beiseite zu legen.
 - Uns auf diese Weise »auszuziehen«, bereitet uns auf die Erneuerung in unserem »*Geist und Sinn*« (V. 23) vor. Wenn wir uns von verdorbenen Ansichten distanzieren, wird der Geist Gottes unsere innere Einstellung durch sein Wort verändern, sodass ein neues Verlangen in uns geschaffen wird. Das Ziel kann nicht sein, einfach alle Wünsche loszuwerden – vielmehr müssen unsere schmutzigen Wünsche durch saubere ersetzt werden. Dieser Prozess beginnt mit der Bekehrung und dauert unser ganzes Leben lang an.
 - Wir haben gelernt und müssen weiter üben, unseren »*neuen Menschen*« anzuziehen (V. 24). Das bedeutet, Jesus immer ähnlicher zu werden – »*nach Gott geschaffen*« zu sein. Jesus ist gerecht in seiner großzügigen Liebe und heilig in seiner absoluten Reinheit. Diese Einstellung und dieses Verhalten müssen wir »anziehen«.
-

Unser Christsein macht also einen riesigen Unterschied, nicht nur in Bezug auf unsere Ewigkeit, sondern auch auf unsere Haltung und unser Verhalten hier und jetzt. Wir tauschen unseren gesamten Kleiderschrank aus. Wir müssen von uns selbst erwarten, dass wir uns ganz anders »anziehen« als vor unserer Errettung und als unsere Mitmenschen, die Gott nicht kennen.

4. Welche Unterschiede zwischen dem Leben des »alten Menschen« und dem des »neuen Menschen« nennt Paulus in den Versen 25–32?

- *Lüge oder Wahrheit* (V. 25) – »weil wir untereinander Glieder sind«: Wir sollen ehrlich zueinander sein, wie Menschen, die zum selben Leib Christi gehören. Das erfordert, dass wir übereinander die Wahrheit sagen (kein Tratsch und kein Verurteilen mehr, mag dies auch durch ein vorgebliches Lob getarnt sein), dass wir einander die Wahrheit sagen (kein Übertreiben oder Lügen mehr) und dass wir uns der Wahrheit des Evangeliums der Gnade bewusst sind (kein heuchlerisches Kritisieren mehr).
 - *Sündhafter Zorn oder (implizit) Vergebung* (V. 26–27): Paulus erkennt an, dass es manchmal angemessen ist, zornig zu sein – zum Beispiel, wenn unsere christlichen Geschwister in anderen Ländern verfolgt werden, oder wenn jemand von einer anderen Person in der Gemeinde verletzt wurde. Wir sollen uns aber nicht von unserem Zorn treiben lassen, sonst wird daraus selbstgerechte Empörung. Paulus sagt hier, dass es weise ist, unserem Groll ein zeitliches Limit zu setzen – die Ärgernisse und Kämpfe am Ende des Tages loszulassen, damit Satan keine
-

Gelegenheit bekommt, Spaltungen zu bewirken, die die Gemeinde mit der Zeit zerstören.

- *Stehlen, einschließlich einer Haltung des Nehmens, oder harte Arbeit, um gebend zu leben* (V. 28): Paulus ist sich dessen bewusst, dass wir in unserem alten, gottlosen Leben vielleicht gestohlen haben – sei es, Werkzeug von der Arbeit dauerhaft »auszuleihen« und nie zurückzubringen, sei es, Preise für unsere Kunden zu hoch anzusetzen, falsche Ausgaben geltend zu machen oder in irgendeiner Weise Steuern zu hinterziehen. Als Christen sollen wir so etwas nicht mehr tun, sondern hart arbeiten – und zwar nicht, um uns selbst viel Luxus zu leisten, sondern um Menschen in unserer Familie und Gemeinde zu unterstützen und darüber hinaus vom Evangelium motivierte Dienste, vor allem unter Armen. Wir sollen unsere Hände nicht mehr verwenden, um zu nehmen, sondern um zu geben.
 - *Faules Geschwätz oder erbauliche Rede* (V. 29): »*Faules Geschwätz*« meint hier vulgäre Witze, schädlichen Tratsch oder beißende Kritik. Diese Dinge sollen ersetzt werden durch gesunde Rede und Worte, die ermutigen und den Glauben anderer stärken.
 - *Den Heiligen Geist nicht mehr betrüben* (V. 30): Paulus bezieht sich hier darauf, wie widerspenstig Israel auf dem Weg ins verheißene Land war, wodurch sie den Geist Gottes sehr betrübten (vgl. Jes 63, 10). Wir, die wir mit Gottes Geist als sein Eigentum versiegelt sind, sollen den Geist nicht betrüben, indem wir immer wieder mit unzufriedenem Murren und moralischem Ungehorsam gegen Gott rebellieren.
-

- *Schluss mit Bitterkeit, Grimm, Geschrei und Lästerung* (V. 31): An die Stelle unserer boshaften Instinkte gegenüber denen, die uns nerven, verletzen, verleumden oder schaden, soll immer mehr ein Abbild der viel größeren Gnade treten, die Christus seinen Feinden – auch uns – erwiesen hat.

5. Wer ist unser großes Vorbild für ein solches Leben (4, 32–5, 2)? Gott selbst. Wir können von Gott lernen, voll von großzügiger Freundlichkeit und herzlichem Mitgefühl zu sein, und einander zu vergeben, wie auch er uns gnädig vergeben hat (V. 32). Wir sollen keine Chamäleons sein, sondern es Gott gleich-tun (5, 1). Das heißt vor allem, die aufopfernde Liebe zu zeigen, die er uns erwiesen hat – insbesondere in Christi Tod (V. 2).

6. → *Ab in die Praxis:* Warum sehen wir die »Heiden« oft nicht in gleicher Weise, wie Paulus sie sieht? Deine Gruppe kommt vielleicht auf andere Gründe, aber möglich wäre:

- Wir sehen bei ihnen hohe moralische Standards, oder wie sympathisch sie sind. Dabei vergessen wir, dass ihre verhärtete Ablehnung Gott gegenüber eine viel wichtigere Rolle spielt.
- Wir betrachten unseren eigenen Glauben als einen *Lebensbereich*, aber nicht als das Fundament unseres Lebens. Dementsprechend erkennen wir keinen großen Unterschied zwischen uns und anderen – als ginge es einfach um eine Frage des Lebensstils, und nicht um das, was uns im Innersten ausmacht.
- Es ist uns unangenehm. Wenn wir Heiden aus Paulus' Perspektive sehen, dann haben wir keine Entschuldigung, nicht mit ihnen über Jesus zu reden – und das kann uns ja einiges kosten. Es ist wesentlich einfacher, sich selbst einzureden, dass sie nicht wirklich von dem Leben aus Gott getrennt sind.

Wenn wir hier wie Paulus denken würden – wie würde sich das auf unser Streben nach Heiligung und auf unsere Bereitschaft zu evangelisieren auswirken?

- Wir wären viel zurückhaltender, Kompromisse einzugehen – als geistliche Chamäleons zu leben. Wir würden leichter erkennen, wo uns die Welt beeinflusst und nicht unser Herr; und wir würden ernsthafter Buße tun, wenn wir »wie die Heiden« gelebt haben. Mit anderen Worten: Wenn uns klarer wäre, wie anders wir nach Gottes Willen denken, fühlen und leben sollen, würden wir ernsthafter nach Heiligung streben.
- Wir würden natürlich mit größerer Hingabe evangelisieren, wenn wir wirklich glauben würden, dass unsere nichtchristlichen Familienmitglieder und Freunde jetzt schon schlechter dran sind (weil ihr Durst im Leben nie wirklich gestillt wird) und dass sie einer Ewigkeit ohne Gott entgegengehen.

-
7. → **Ab in die Praxis:** Welche zwei Unterschiede zwischen dem alten und dem neuen Menschen (Frage 4) sind in eurer Kultur am herausforderndsten? Wie sähe in diesen Bereichen ein Chamäleon-Dasein aus? Und wie könnt ihr euch gegenseitig ermutigen, in diesen Bereichen christusgemäß zu leben? Du könntest das Gespräch auf die zwei Unterschiede lenken, die am relevantesten für deine Gruppe sind. Alternativ kannst du deine Gruppe auch in Zweier-Grüppchen aufteilen und diese bitten, sich einen oder zwei dieser Unterschiede näher anzusehen; anschließend sollen sie ihre Gedanken der Gruppe mitteilen. Achte darauf, dass ihr praktisch und konkret werdet.
-

8. Was bedeutet es, »in der Liebe« zu wandeln (V. 2)? Uns selbst aufzugeben. Bei wahrer Liebe geht es um freiwillige Selbstaufopferung, vor allem, wenn sie zur Errettung von Menschen oder Mitmenschen zum Segen dient. Unsere Liebe soll Christus-ähnlich sein, nicht der Kultur gleichförmig. Und sie soll Gott erfreuen als »lieblicher Geruch«. Unsere Ethik besteht nicht einfach in der Abwesenheit von Bösem, sondern in der Anwesenheit von Liebe; nicht nur in der Ablehnung von Unreinheit, sondern in praktizierter Gnade anderen gegenüber. Bibelgläubige Christen haben oft den Ruf, gegen bestimmte Dinge zu sein. Leider fehlt meist auf der anderen Seite der Ruf, anderen gegenüber gnädig und großzügig zu sein.

9. Wovon soll in Gottes heiligem Volk nicht einmal die Rede sein (V. 3–4)?

- Unzucht: jegliche sexuelle Aktivität außerhalb der Ehe. Dazu zählt das Konsumieren von Pornographie, das Lesen erotischer Romane, das Besuchen von Strip-Shows, Fleischeslust usw.
 - Unreinheit: ein breiter gefasstes Laster, zu dem Unzucht, aber auch anderweitig ausschweifendes Verhalten zählt, wie Trunkenheit oder rüpelhaftes Verhalten.
 - Habsucht: die ungebremste Begierde nach materiellen Dingen – eine Haltung, die in uns die Gier nach dem Besitz anderer weckt und Bitterkeit wegen der Dinge, die wir nicht haben.
 - Schändliches Tun und närrisches oder loses Reden: jede Unterhaltung, die Unmoral kleinedet. Wir sollen also nicht nur das Praktizieren solcher Dinge meiden, sondern auch keine Witze darüber machen oder sie legitimieren, indem wir sie mit Worten oder Gesten verharmlosen.
-

↻ **Bedeutet Vers 4, dass wir als Christen möglichst nicht über Sex reden sollten? Warum bzw. warum nicht?** Nein! Wir sollen sehr wohl über Sex reden, aber mit »*Danksagung*«. Die gesunde Alternative zu Hedonismus ist »*Danksagung*« (V. 4). Wir können Gott immer für seine überfließende Großzügigkeit danken, vor allem, wie er sie uns in den überschwänglichen geistlichen Segnungen in Christus (1, 1–14) erwiesen hat – ob wir Sex haben oder nicht, ob wir guten Sex oder genug Sex haben oder nicht. Die grundlegende Lösung für Unmoral, Unreinheit und Habsucht ist nicht kompliziert – es ist Danksagung. Ungehorsam im Bereich der Sexualität wird oft zu einem gewissen Grad durch geistliche Amnesie hervorgerufen: Wir vergessen Gottes Gnade, bemitleiden uns selbst und fühlen uns deshalb berechtigt, uns unseren sündhaften Lüsten hinzugeben.

10. Wie unterstreicht Paulus die Ernsthaftigkeit dieser Anweisungen in den Versen 3–7?

- V. 3: All das »gehört« sich »nicht« »für die Heiligen«. Wenn wir Teil von Gottes Familie sein wollen, müssen wir anders sein.
 - V. 5: Gewohnheitsmäßiges, unbußfertiges Verhalten dieser Art (Paulus spricht hier nicht von gelegentlichen Sünden, für die wir Buße tun, sondern von einer verinnerlichten Lebensweise) zeigt, dass wir außerhalb von Gottes Reich sind – selbst wenn wir das vielleicht anders sehen.
 - V. 6: Ungehorsam provoziert Zorn. Wir dürfen nicht meinen, dass wir immer wieder gegen Gott sündigen können, ohne Buße zu tun, und es trotzdem nicht mit seinem Zorn zu tun bekommen.
 - V. 6–7: Wir lassen uns leicht von anderen zu diesen Dingen verleiten. Viele – auch innerhalb der Gemeinde – ignorieren diese Worte oder
-

»interpretieren sie neu«. Aber Paulus' Warnungen in den Versen 3 und 5–6 sind klar: Wir dürfen keine »Mitgenossen« derer werden, die ungehorsam sind.

↓↓ *Tiefer schürfen*

Lest Epheser 5, 8–14 nochmal. Mit welchem Bild beschreibt Paulus hier den Unterschied, den die Bekehrung macht? Bekehrung bedeutet, dass man aufhört, »Finsternis« zu sein, und »Licht in dem Herrn« wird (V. 8). Anschließend bringt das Licht »Frucht« (V. 9). Tatsächlich verwendet Paulus hier sogar drei Bilder: Wir sind aus der Finsternis ins Licht gekommen, daher sind wir jetzt Kinder und bringen Frucht!

Was sollte ein Christ tun (V. 10–11)? Herausfinden, was »dem Herrn wohlgefällig« ist (statt für den eigenen Genuss zu leben oder um anderen zu gefallen). Und was nicht? Wir sollen »nicht Gemeinschaft« haben mit unfruchtbaren, nichtchristlichen Lebensweisen. (Paulus mahnt in V. 12 an, was er schon in V. 3 gesagt hatte: Davon soll »nicht einmal die Rede sein«.)

Warum ist es Wandel in Liebe, wenn ein Christ nicht nur »keine Gemeinschaft« (SLT) mit der Sünde hat, sondern sie sogar aufdeckt, indem er erkennbar anders lebt? Weil unsere Mitmenschen dann sehen, dass man auch anders denken und leben kann. Wenn wir in der »Finsternis« leben und die Menschen um uns herum kopieren, werden ihre Überzeugungen nie hinterfragt. Wenn wir anders leben, fangen wir an, die falschen Prämissen und leeren Versprechungen einer »heidnischen« Lebensweise »offenbar« zu machen.

11. Was sollen Christen außerdem nicht tun? Was sollen sie stattdessen tun? (V. 18) »Und sauft euch nicht voll Wein«. Alkohol in Maßen erfreut zwar das Herz (vgl. Ps 104, 15), aber zu viel führt

oftmals zu »*Ausschweifung*« (SLT). Wir sollen Gottes Gaben genießen, uns aber nicht betrinken – ob diese Trunkenheit nun auf offener Straße im Stadtzentrum geschieht oder bei einem netten Abendessen bei Freunden.

Dann sagt Paulus: »... *sondern lasst euch vom Geist erfüllen.*« Wir sollen Menschen sein, die »unter dem Einfluss« des Heiligen Geistes und nicht unter Alkoholeinfluss stehen. Das heißt, unser Wollen und Tun soll vom Geist gelenkt werden.

Was sind Anzeichen, dass jemand vom Geist erfüllt ist (V. 19 – siehe auch Kol 3, 16–17)? Wir singen einander fröhlich zu, um einander zu erbauen. Unsere Herzen singen dem Herrn. Der Geist wirkt dann und weckt unsere Emotionen für die Herrlichkeit des Evangeliums. Die Parallelstelle in Kolosser 3, 16 erklärt, dass dies geschieht, wenn wir die Botschaft Christi aus der Schrift durch den Geist reichlich unter uns wohnen lassen.

12. → *Ab in die Praxis: Wie könnt ihr als Gemeinde den Anweisungen aus den Versen 3–4 mehr gehorchen?*

Redet darüber, ...

- (1) ... wie ihr einander ermutigen könnt,
- (2) ... wie ihr einander Rechenschaft ablegen könnt,
- (3) ... wie ihr einander helfen könnt, auf gesunde Weise zu reden,
- (4) ... wie ihr auf positive Weise über Sex sprechen könnt, anstatt einfach gar nicht darüber zu sprechen.

Wie könnt ihr aktiv danach trachten, andere so zu lieben, wie Christus sie liebt (V. 2), und nicht wie die Welt sie liebt? Wieder sind viele verschiedene Antworten möglich! Ermutige die Teilnehmer, über ihr eigenes Leben nachzudenken und über konkrete Personen bzw. Situationen. Wie können sie hier aufopferungsvoll lieben mit dem Ziel, dass andere errettet oder gesegnet werden?

EPHESER 5, 21–6, 9
—

7. ZU HAUSE UND AUF DER ARBEIT

THEMA
—

Christus hat triumphiert, er rettet und verändert sein Volk. Christen sind befähigt und berufen, diesen Sieg sichtbar zu machen, ebenso Christi Liebe zu seinem Volk – und dies täglich in ihren Ehen, Familien und an ihren Arbeitsplätzen. Wer zur Leitung berufen ist, tut dies durch die Art, wie er leitet; wer zur Unterordnung berufen ist, tut dies durch die Art, wie er sich unterordnet.

ÜBERBLICK
—

Paulus möchte uns jetzt zeigen, wie wir die Berufung ausleben sollen, »zu der ihr berufen worden seid« (4, 1 SLT) – die Berufung, Gottes Sieg in Christus zu Hause und auf der Arbeit zu genießen und zu verkünden. Er unterweist Christen, je nach ihrer Berufung entweder liebevolle, aufopferungsvolle Leiter oder liebevolle, sich unterordnende Nachfolger zu sein: als Ehemann und Ehefrau (5, 22–33), als Eltern (vor allem Väter) und Kinder (6, 1–4), als Vorgesetzte und Mitarbeiter (6, 5–9).

Jedes Mal wird der Teil, der zur Unterordnung aufgerufen wird, zuerst angesprochen und dann der übergeordnete Teil. Wir finden hier stets eine Anweisung, gefolgt von einer Motivation in Christus. Jeder wird ihm gegenüber Rechenschaft ablegen müssen. Wer durch Christus erlöst wurde, wird sich wünschen, ihn zu erfreuen ... und hier erfahren wir, wie wir das tun können.

Das biblische Prinzip der Gleichheit und Würde aller Menschen, das für die damalige Zeit außergewöhnlich und radikal war, wird hier entschieden betont. Die Einzelnen werden so angesprochen, dass deutlich wird: Jeder ist vor Gott für sein Verhalten verantwortlich. In all diesen Beziehungen soll jemand die Verantwortung des Leitens übernehmen, und der Gegenpart soll sich dieser Leitung gerne unterordnen. Keiner ist dabei wichtiger oder unwichtiger als der andere.

Wir Westler des 21. Jahrhunderts müssen verstehen, dass aus biblischer Sicht unsere Rolle nicht unseren Wert bestimmt. Sich jemandem unterzuordnen bedeutet nicht, dass wir weniger wert sind als jener. Viele von uns werden diesen Abschnitt herausfordernd finden – vor allem, wenn es um die Ehe geht –, weil unsere Kultur sowohl die biblische Definition von Ehe als auch unsere Rollen innerhalb der Ehe ablehnt. Der Abschnitt wird uns aber auch herausfordern, weil wir Sünder sind. Wir tun uns instinktiv schwer, gut zu leiten (Ehemänner) und uns gerne unterzuordnen (Ehefrauen) – das war schon bei unseren Vorfahren im Garten Eden so (vgl. 1 Mose 3).

Dieser Abschnitt wird Lebensbereiche ansprechen, die für Einzelne aus der Gruppe ein heikles oder aufwühlendes Thema sein könnten, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen: Jemand ist vielleicht Single, wünscht sich aber sehnlichst zu heiraten, ein anderer ist vielleicht verheiratet, aber zutiefst unglücklich und bereut vieles. Manche könnten erwachsene Kinder haben, die nichts vom Glauben wissen wollen. Oder jemand hat eine extrem schwierige Situation auf der Arbeit. Sei dir dieser Dinge beim Durcharbeiten der Einheit bewusst, und erinnere deine Gruppe bei Bedarf daran, dass unser Gott ein Gott der Gnade ist: Er vergibt uns, wenn wir

sündigen, und er gibt uns die Kraft, in jeder Situation das zu tun, was gut ist. Nimm dir auch die Zeit, im Anschluss denjenigen persönlich nachzugehen, die Begleitung und Gebet benötigen.

EXTRA

Ein Großteil dieser Einheit konzentriert sich auf Familien. Wenn alle in deiner Gruppe verheiratet sind, könntet ihr einander eure Hochzeitsfotos zeigen. Alternativ kannst du die Teilnehmer darum bitten, ein Foto von sich als Baby mitzubringen. Legt alle Fotos auf den Tisch und die Gruppe soll raten, wer welches Baby ist.

ZU DEN FRAGEN

1. Welche Antworten würde man bekommen, wenn man hundert Leute fragen würde:

• **Worum geht es in der Ehe?**

• **Was ist der wichtigste Aspekt in der Erziehung?**

• **Warum gehst du arbeiten?**

Wenn du möchtest und genügend Zeit hast, kannst du deine Gruppe außerdem fragen, was wohl hundert *Christen* auf diese Fragen antworten würden.

• **Wie würdest du selbst diese Fragen (ehrlich!) beantworten?**

Ermutige deine Gruppe, ehrlich zu sein und nicht die Antworten zu geben, die »man als Christ nun mal gibt«!

2. Was soll eine Ehefrau im Kontext der Ehe tun (V. 22)? Sich unterordnen. Das bedeutet, sich jemandes Autorität zu unterstellen und seiner Leitung zu folgen. Es geht dabei nicht um

erzwungene, sklavische Unterdrückung (wie es in anders-religiösen Kulturen und auch zu oft in der Kirchengeschichte der Fall war), sondern um freiwillige Unterordnung. Ehemänner erhalten nicht den Auftrag, ihre Frauen dazu zu bringen, sich unterzuordnen.

Wer ist ihr Vorbild (V. 24)? Die Gemeinde, die sich Christus in allen Dingen unterordnet. **Inwiefern wird dadurch klarer, was Paulus meint (und nicht meint)?** Die Gemeinde ordnet sich Christus gerne und freiwillig, ja sogar mit Freuden unter. Wir folgen Christi Leitung, weil wir wissen, dass dies das Beste für uns ist. Wir wissen, dass er uns aufopferungsvoll liebt (genau dazu sind auch Ehemänner aufgerufen, vgl. Frage 3). Wir vertrauen darauf, dass er uns weise führt. Deshalb bringen wir ihm Respekt und Dankbarkeit entgegen. Doch die Unterordnung der Gemeinde unter Christus bedeutet nicht, dass Christen ihre Persönlichkeit verlieren oder aufhören, selbstständig zu denken und Fragen zu stellen. Damit ist auch nicht gesagt, dass wir es immer natürlich oder einfach finden, uns unterzuordnen. Entsprechend ruft Paulus Frauen nicht dazu auf, ihre Persönlichkeit abzulegen und niemals Dinge zu diskutieren oder zu hinterfragen. Er behauptet auch nicht, dass Unterordnung immer (oder meistens) einfach sein wird. Aber sie geschieht *»als dem Herrn«* (SLT) – als Teil dessen, wie die Frau mit ihrem Leben Christus dient, und in Übereinstimmung mit Gottes großem Plan, alles unter Christus zusammenzufassen (so verpönt Unterordnung heute auch sein mag). Dies ist eine Rolle, eine zeitlich begrenzte Rolle in dieser Welt, die ihr Herr von ihr erwartet.

- 3. Nun würden wir vielleicht mit einem Auftrag an den Ehemann rechnen, gegenüber seiner Frau die Leitung zu übernehmen. Doch wozu fordert Paulus ihn auf (V. 25)?** Seine Frau zu lieben. Seine Führung muss seiner Liebe entspringen. Beachte, dass die Aufforderung zur Liebe dreimal erfolgt (V. 25. 28. 33).
-

Ein Ehemann soll sich darauf festlegen, seine Frau zu lieben, indem er ihr durch seine Leitung dient.

Wer ist sein Vorbild (V. 25–27)? Christus selbst. Jesus hat die Gemeinde geliebt, indem er sich für sie hingegeben hat, sogar bis in den Tod (V. 25). **Inwiefern wird dadurch klarer, was Paulus meint (und nicht meint)?** Der Ehemann soll die Initiative ergreifen, wenn es darum geht, sich aufopferungsvoll für das Wohl seiner Frau hinzugeben. Wie Christus zu lieben bedeutet, das eigene Leben hinzugeben, sogar bis in den Tod. Und solange das nicht notwendig ist, bedeutet es, in Bezug auf die simplen Dinge in unzähligen alltäglichen Situationen zu sterben. Ein Mann soll seine Frau lieben in guten und in schlechten Zeiten, in Reichtum und Armut, in Krankheit und Gesundheit – nicht nur, indem er sie materiell versorgt, sondern auch, indem er sich ihr körperlich, emotional und geistlich hingibt. Wenn seine Karriere – oder sein Dienst in der Gemeinde – dem ständig im Weg steht, dann sollte er darüber nachdenken, um seiner Frau willen etwas zu verändern.

Die Liebe eines gottesfürchtigen Ehemanns hat das Beste für seine Frau im Blick. Und dieses Beste erklärt Paulus anhand von drei Aspekten der Liebe Christi: (1) Christus starb für sein Volk, »damit er [es] heilige« (V. 26 SLT) – um es für Gott abzusondern; (2) er starb, um uns von unserer Sünde zu »reinigen«, durch das geistliche Wasserbad im Wort des Evangeliums; (3) er starb, um uns für sich selbst als »herrlich« darzustellen am letzten Tag, in der geistlichen Herrlichkeit Christi (V. 27) – ohne jeglichen Sündenfleck, ohne Runzeln der Gottlosigkeit und ohne einen sonstigen Makel, völlig heilig und untadelig in geistlicher Schönheit.

Genau das, sagt Paulus, soll das große Ziel eines Ehemanns für seine Frau sein. Ein Ehemann soll nicht primär auf das kurzfristige Glück seiner Frau fokussiert sein (vielleicht in der Hoffnung, sich selbst damit das Leben etwas einfacher zu machen), sondern auf ihre langfristige Heiligkeit, Reinheit und Herrlichkeit in Christus.

4. **Wovon redet Paulus in Vers 31?** Von der menschlichen Ehe (Paulus zitiert 1 Mose 2, 24 aus dem Schöpfungsbericht).

Worum geht es laut Vers 32 dabei eigentlich? »*Christus und die Gemeinde*«. Paulus' eigentlicher Fokus ist also nicht die Ehe, sondern das Evangelium – das »*Geheimnis*«, dass Christus für Menschen jeglicher Herkunft gestorben ist, sodass sie mit ihm vereint und mit Gott versöhnt werden.

Wie hilft uns das, die Ehe zwischen Mann und Frau nicht geringzuschätzen, sie aber auch nicht zu überhöhen? In der westlichen Kultur wird die Ehe oft geringgeschätzt. Man meint, sie je nach gesellschaftlich vorherrschender Meinung umdefinieren zu können. Die Eheschließung wird als vorläufige Entscheidung angesehen, nicht als ein lebenslanges Versprechen: Wenn uns eine Ehe nicht mehr glücklich macht, können wir sie auch beenden. Als Christen wissen wir aber, dass die Ehe eine von Gott gegebene Vereinigung ist, ein lebenslanger Bund. Durch sie wird sogar das Geheimnis des Evangeliums – das Wunder der Liebe Christi zu seinem Volk und die frohe Unterordnung seines Volkes unter ihn – für die himmlische und die irdische Welt sichtbar gemacht.

Gleichzeitig erinnert uns dieser Abschnitt daran, Ehe oder Familie nicht zu überhöhen. Sie ist vorübergehend (wir sind verheiratet, bis uns der Tod scheidet). Und sie ist ein Bild für eine viel größere Realität, die Beziehung zwischen Christus und seiner Gemeinde. Wir mögen vielleicht die glücklichste und schönste Ehe haben; aber wenn wir nicht zu Christi Gemeinde gehören, dann verpassen wir die größere Realität, für die sie steht. Wer nicht verheiratet ist oder (aus welchen Gründen auch immer) eine schwierige Ehe hat, der darf wissen: In der Ewigkeit werden wir die größere Beziehung genießen, die in der Ehe nur abgebildet wird. Wir dürfen aus der Ehe also keinen Götzen machen. Sie darf uns nicht zu wichtig werden, sodass wir um ihretwillen in

unserem Gehorsam gegen Christus und in unserer Verbindlichkeit der Gemeinde gegenüber Kompromisse eingehen.

5. → **Ab in die Praxis: Wie wirken diese Worte Gottes über die Ehe wohl auf die Gesellschaft, in der ihr lebt?** Das wird von eurem kulturellen Kontext abhängen. Die westliche Kultur fände die Vorstellung schrecklich, dass Frauen sich unterordnen (rechnen aber damit, dass deiner Gruppe auch positive Aspekte einfallen, die unsere Kultur an dieser Auffassung von Ehe wahrnimmt). In traditionelleren Kulturen tun sich die Menschen vielleicht schwerer mit der Rolle des Ehemanns – dass von ihm liebevolle, dienende und aufopferungsvolle Leitung erwartet wird. Das Evangelium ist mit seinen Implikationen für unser Leben sowohl für postmoderne als auch für moderne als auch für traditionelle Kulturen eine Herausforderung.
-

Wie helfen euch diese Verse, Gottes Sicht auf die Ehe als positiv, hilfreich und weise zu erkennen und weiterzugeben?

Einige Möglichkeiten sind:

- Gottes Wort öffnet uns hier einen Weg, unsere Ehe zu genießen, ohne zu viel von ihr zu erwarten. Die Ehe ist großartig, aber nicht ultimativ; sie ist möglicherweise wundervoll, wird aber nie vollkommen sein.
 - Gottes Wort hat hier eine gute Nachricht für die Unverheirateten, die gern verheiratet wären, für die unglücklich Verheirateten und für jene, die Verletzungen aus einer früheren Ehe mit sich herumtragen: Es gibt eine Beziehung zu Christus, die die beste Erfahrung der menschlichen Ehe bei Weitem übertrifft. Christen, die nicht verheiratet sind, »verpassen« also nichts.
 - Unterordnung fördert Einigkeit und reduziert Streit. Gott belässt Ehen nicht in einem Zustand
-

der Unklarheit, der dann leicht in einen Kampf ausartet zwischen den Muskeln des Mannes und der Zunge der Frau. Gott hat für die Ehe eine gleichbleibend liebevolle Leitung und eine sinnvolle Unterordnung vorgesehen, wie sie zu seinem Schöpfungsentwurf für uns als Männer und Frauen passen.

6. → **Ab in die Praxis: Wie könnt ihr als Gemeinde die Ehe als das feiern, was sie ist – ohne sie als etwas zu vergöttern, das sie nicht ist?** Überlegt, ob eure Gemeinde in der Gefahr steht, die Ehe abzuwerten – indem zum Beispiel nicht klar genug gelehrt wird, was Ehe ist, zwischen wem eine Ehe geschlossen werden kann und wie die Rollen von Mann und Frau aussehen. Vielleicht gibt es auch Gespräche, in denen die Treue zum Partner nicht hochgehalten wird, oder Witze, dass Männer unter »der Fuchtel stehen«, usw. Überlegt aber auch, ob eure Gemeinde den Eindruck vermittelt, dass verheiratet zu sein »besser« ist. Denkt darüber nach, ob ihr zu wenig Blick für die habt, die – aus welchem Grund auch immer – alleinerziehend, nicht verheiratet, verwitwet, geschieden usw. sind.
-

7. **Was sollen Kinder, die noch zu Hause leben, tun (V. 1)?** Ihren Eltern gehorchen. Dieses Gebot fordert von ihnen, sich ohne Abstriche an elterliche Anweisungen zu halten. Das ist natürlich einfacher, wenn diese Anweisungen plausibel und gut begründet sind, und wenn die Kinder der Liebe ihrer Eltern vertrauen können. Doch Kinder sind von Natur aus genauso sündhaft wie ihre Eltern und brauchen dementsprechend nicht nur jede Menge disziplinierte Liebe (kein Verwöhnen), sondern auch liebende Disziplinierung (kein Schikanieren).
-

↻ **Welche geistliche Motivation gibt Paulus Kindern mit?** Sie gehorchen »in dem Herrn, denn das ist recht« (V. 1). Kinder

sollen ihren Eltern nicht deshalb gehorchen, weil die Eltern wichtiger wären als sie (das sind sie nämlich nicht), sondern als Teil des liebenden Gehorsams eines Kindes Christus gegenüber. Natürlich hat dieses Gebot für Jesus-Nachfolger Grenzen (nämlich unmoralischen, götzendienerischen oder dem Evangelium entgegengesetzten Forderungen zu gehorchen – wenn Eltern zum Beispiel verbieten, zu beten oder Jesus nachzufolgen). Wo diese nicht berührt werden, bringt der Gehorsam gegenüber den Eltern nicht nur den meisten Frieden, sondern ist auch in moralischer Hinsicht das Richtige. Vielleicht sieht ein Kind nicht ein, warum es den Eltern so wichtig ist, dass es die Spülmaschine einräumt, sein Zimmer aufräumt oder vor Mitternacht nach Hause kommt. Dennoch sollte es bedenken, dass der Gehorsam gegenüber den Eltern richtig ist, weil Jesus ihm das so aufgetragen hat. Ihm bietet sich hier eine Gelegenheit, seinen Retter zu erfreuen.

Helft ihr als Väter und Mütter euren Kindern, aus dieser Motivation zu gehorchen? Wie könnt ihr das begünstigen?

Wie könnte die Umsetzung von Vers 2 für erwachsene Kinder aussehen? Das Wort »ehren« bedeutet, tiefen Respekt zu haben. Oft wird es mit »Ehrfurcht« oder »Ehrerbietung« wiedergegeben. Für Erwachsene heißt das, die Weisheit unserer Eltern zu respektieren, indem wir um ihren Rat bitten und ihn befolgen; es beinhaltet, sie zu besuchen, sich praktisch um sie zu kümmern und sie finanziell zu unterstützen. Vielleicht bedeutete es, sie aufzunehmen, wenn sie gebrechlich, krank und unsicher werden. Wie wir unseren Kindern nicht erlauben, unseren Ehepartner abschätzig zu behandeln, so dürfen auch wir nicht abschätzig über unsere Eltern oder Schwiegereltern reden.

- 8. Was sollen Väter (und Mütter als Unterstützung – oder an ihrer Stelle, falls der Vater nicht anwesend ist) tun bzw. nicht tun (V. 4)?**
-

- *»Zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn«* (SLT). *»Aufziehen«* bedeutet hier, sich so um sie zu kümmern, dass sie in guter Weise heranwachsen können. Das impliziert eine langfristige Beziehung, es geht nicht um schnelle, berechenbare Ergebnisse. Das Wort *»Zucht«* meint korrigierendes Eingreifen. Und *»Ermahnung des Herrn«* bedeutet, dass gottesfürchtige Väter versuchen, sich zu Hause Zeit für das gemeinsame Bibellesen zu nehmen. Sie bemühen sich, ganz natürlich darüber ins Gespräch zu kommen, wie man biblische Prinzipien im Alltagsleben anwenden kann. Sie werden das gemeinsam mit den Kinderstunden- und Jugendleitern der Gemeinde tun, dabei aber auf diese Leiter nicht die Verantwortung abwälzen, ihre Kinder in der Erkenntnis des Evangeliums zu erziehen.

Paulus sagt hier übrigens nicht, dass Väter (und Mütter) die Aufgabe haben, ihre Kinder zu Christen zu *machen* – als hätten die Eltern versagt, wenn das Kind irgendwann Christus ablehnt. Jedoch ist es *sehr wohl* die Verantwortung eines Vaters, seine Kinder so großzuziehen, dass sie das Evangelium kennen und verstehen. Kinder müssen wissen, wer Jesus gemäß der Bibel ist, und was es bedeutet, ihm zu vertrauen und zu gehorchen.

- *»Reizt eure Kinder nicht zum Zorn«*. Väter sollen ihre Kinder nicht provozieren durch zu strenge und unablässige Züchtigung, absurd hohe Ansprüche, inkonsequente oder ungerechte Regeln, ständige Kritik oder Demütigung. Sie müssen berücksichtigen, dass es im Leben eines Kindes unterschiedliche Phasen gibt, in denen es besonders schwach, ängstlich oder bedürftig ist.
-

Mag es sich um ein schwieriges Kleinkind oder einen schlecht gelaunten Teenager handeln – das beste Gegenmittel, um das Kind nicht unnötig zu reizen, ist der bewusste Vorsatz, es als ein wertvolles, für eine kurze Zeit gegebenes Geschenk Gottes zu genießen. Wir sollten uns daran erinnern, dass wir alle einmal Kinder waren, und bedenken, wie viel Geduld unser himmlischer Vater in unseren widerspenstigen und übellaunigen Phasen schon mit uns hatte!

9. → **Ab in die Praxis:** Wie können Eltern es zur Priorität machen, ihre Kinder »in der Zucht und Ermahnung des Herrn« zu erziehen? Wie kann die Gemeinde dabei helfen? Diese Frage soll der Gruppe die Gelegenheit geben, sich über Ideen und Schwierigkeiten auszutauschen. Achte darauf, dass die Stimmung positiv ist – die selbstbewussteren Eltern sollen Vorschläge machen, aber nicht anderen Eltern vorgeben, was sie zu tun haben. Gib andererseits auch acht, dass man nicht nur verständnisvolle Entschuldigungen füreinander findet. Wenn ein Vater sich keine Zeit dafür nimmt, seinen Kindern das Evangelium weiterzugeben, dann braucht er eine sanfte Herausforderung und keine Entschuldigung.

↻ Falls in deiner Gruppe kaum oder keine Eltern sind, kannst du alternativ fragen: Wie können wir als Gemeindeglieder Eltern darin unterstützen, ihrer gottgegebenen Aufgabe nachzukommen?

10. **Mit welcher Motivation sollen wir als Angestellte unsere Arbeit gewissenhaft erledigen (V. 5–8)?**

- Wir sollen unseren Chefs als Sklaven Christi gehorchen (V. 6). Er hat uns als unser Sklave gedient, indem er für uns gestorben ist, und er

dient uns noch immer als unser Fürsprecher vor dem Vater. Wir sollen bereit sein, mit unserem Beruf anderen zu dienen. Auch auf diese Weise sollen wir »den Willen Gottes« von Herzen tun. Was immer unsere Arbeit ist – wir können und sollen sie als Teil unserer Anbetung des Herrn tun.

- Wir dienen »dem Herrn und nicht den Menschen« (V. 7). Die ganze Erde gehört dem lebendigen Gott, der sich um unsere täglichen Bedürfnisse kümmert. Deshalb tragen wir durch unsere Arbeit – sei es in der Landwirtschaft oder im IT-Wesen – einen bescheidenen Teil zu einem funktionierenden Ablauf innerhalb von Gottes Schöpfung bei.
- »Was ein jeder Gutes tut, das wird er vom Herrn empfangen« (V. 8). Vielleicht sieht unser irdischer Herr nicht, was wir tun, oder interessiert sich nicht dafür, vielleicht ist er voreingenommen oder zeigt sich kaum erkenntlich. Doch unser Herr Jesus sieht alles – auch unsere Motive – und wird uns im Himmel gerne belohnen. Christus wird uns großzügig für die guten Werke entlohnen, die wir für ihn getan haben – zusätzlich zum »überschwänglichen Reichtum seiner Gnade« (2, 7) im Himmel.

Was sollte nicht unsere Motivation sein (V. 5–8)?

- Unsere persönliche Karriere (V. 6).
 - Der Chef oder Kollege, der uns zusieht:
Wir sind fleißig, wenn wir damit jemanden beeindrucken können, und faul, wenn es keiner sieht (V. 6).
-

11. Was sollen Chefs bedenken (V. 9)? Auch sie haben einen Herrn.

Sie sind – ebenso wie ihre Mitarbeiter – Gott gegenüber Rechenschaft schuldig. Und Gott behandelt alle gleich. Chefs werden im Himmel keinen größeren Lohn bekommen, nur weil sie gebildeter sind oder teurere Klamotten haben. Am Tag des Gerichts werden Geschäftsführer und Straßenkehrer unterschiedslos vor Gott stehen. Sie werden nicht wegen ihrer Position oder ihres Status gelobt werden, sondern für ihre guten Werke.

Wie wird sich das auf ihren Umgang mit ihren Mitarbeitern auswirken?

- Sie werden sie so behandeln, wie sie selbst auch behandelt werden wollen.
 - Sie werden ihren Mitarbeitern nicht mit ungerechten oder willkürlichen Konsequenzen drohen; sie werden sie weder einschüchtern noch ihre Macht über sie ausnutzen.
 - Sie bleiben nach wie vor Leiter. Sie werden ihre Macht gut und weise für jedermanns Wohl einsetzen, nicht nur für ihr eigenes. Aber sie werden ihre Macht immer noch einsetzen.
-

↓↓ *Tiefer schürfen*

Lest Markus 10, 42–45. Wie erklärt Jesus den Unterschied zwischen einer Autorität, wie sie die Welt ausübt, und einer Autorität, wie Bürger seines Reichs sie ausüben? Weltliche Herrscher *»halten ihre Völker nieder«*. Sie missbrauchen ihre Macht also für ihr eigenes Wohl, um ihre persönlichen Interessen zu verfolgen. Doch der Herrscher über die Gemeinde, der Menschensohn, der unendliche und ewige Macht hat (siehe Dan 7, 13–14) – er hat seine Macht eingesetzt, um zu dienen, anstatt den Dienst einzufordern, den er verdient. Er gab sein Leben für diejenigen, über die er Macht hat. Zu Christen in Leitungspositionen sagt der Menschensohn, dass wir nicht der Welt

folgen sollen – »*aber so ist es mit euch nicht*« –, sondern seinem dienenden Vorbild.

12. → *Ab in die Praxis:* Gott hat darin triumphiert, sein Volk zu erretten und zu verändern. Wie können Christen das laut Paulus von Montag bis Samstag zeigen? Der triumphale Sieg des Kreuzes über die bösen Mächte wird nicht nur sonntags in der Gemeinde sichtbar. Er ist auch dann auf kraftvolle Weise zu sehen, wenn sich Christen der Herrschaft Christi von Montag bis Samstag zu Hause und auf der Arbeit unterordnen – ob durch aufopferndes Leiten, wenn sie dazu berufen sind, und/oder durch Unterordnung, wenn das ihre Berufung ist. Es ist ein schöner Gedanke, dass wir Christus mit unseren Ehen, Familien und unserer Arbeit erfreuen können, indem wir ihm – auf oft unspektakuläre und unbemerkte Weise – dienen.

Überlegt, wie ihr euch gegenseitig in den drei Beziehungsfeldern *Mann – Frau, Eltern – Kind, Chef – Mitarbeiter* unterstützen könnt. Versucht, konkret und praktisch zu sein.

EPHESER 6, 10–24

8. GEISTLICHER KAMPF

THEMA

Im Christenleben müssen wir geistlichen Anfechtungen widerstehen, indem wir unsere aus dem Evangelium gewonnenen Überzeugungen »anziehen«, während wir furchtlos unseren Mitmenschen den Sieg Christi verkünden.

ÜBERBLICK

Mit diesem letzten Abschnitt kommt Paulus zum dramatischen Schlussakkord des Briefs. »Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels« (V. 10–11).

Er beginnt mit dem Wort »Zuletzt«, weil dieser Abschnitt alles andere als ein spontaner Nebengedanke oder ein separater Nachtrag ist. Er ist der herrliche Höhepunkt des Epheserbriefs – und dabei geht es um geistlichen Kampf. Paulus legt Gottes Strategie für unseren Widerstand gegen die Anschläge des Teufels dar. Er verweist auf unsere grenzenlose Versorgung in Gott; er analysiert die Gefahr, dass die feindlichen Streitkräfte uns erobern und spalten wollen; er zeigt, dass wir darauf mit Standhaftigkeit reagieren sollen; er bringt uns bei, die Schutzausrüstung anzuziehen, die wir brauchen

werden; und dann erklärt er die Strategie, die uns zum Sieg führt – insbesondere das Gebet für die Weltmission.

Satan will Menschen davon abhalten, sich in die Gemeinde Christi sammeln zu lassen – schließlich würde damit der geistlichen Welt gezeigt, dass er am Kreuz besiegt wurde. Paulus fordert uns auf, fest im Evangelium zu stehen und für die Weltmission zu beten. Geistlicher Kampf bedeutet, die ganze Waffenrüstung Gottes anzuziehen, die auch Christus getragen hat, nämlich den Glauben an das Evangelium, der im Gebet für die Evangelisation zum Ausdruck kommt.

ZU DEN FRAGEN

1. **Woran denkt ihr, wenn ihr den Begriff »geistlicher Kampf« hört?** Manche werden an gar nichts denken! Andere erwähnen vielleicht Filme wie *Der Exorzist* oder Sekten oder Mediziner. Nur wenige denken bei »geistlicher Kampf« an das normale, alltägliche Christenleben. Es könnte hilfreich sein, nach Frage 9 auf diese Anfangsfrage zurückzukommen.

2. **Wozu fordert Paulus uns auf (V. 10)? »Seid stark«** (wörtlich: »werdet stark«) in der mächtigen Stärke Gottes.

3. **Auf welche Weise sollen wir das tun (V. 11)?** Indem wir die ganze »Waffenrüstung Gottes« anziehen.

4. **Warum müssen wir das tun (V. 11–12)?** Um gegen die »listigen Anschläge des Teufels« zu bestehen (V. 11). Hinter Feinden aus »Fleisch und Blut« (Irrlehrer, Verfolger, Spötter usw.) stehen geistliche Feinde: Wir haben es mit »den bösen Geistern unter dem Himmel« zu tun. Daher befinden wir uns in einem geistlichen Kampf, in dem wir standhaft sein müssen, und dafür benötigen wir eine geistliche Waffenrüstung.

↓↓ *Tiefer schürfen*

Lest Offenbarung 12, 9. 12; Johannes 8, 44; 1. Petrus 5, 8. Was sagen uns diese Verse über den Teufel und seine Ziele? Er ist auf der Erde aktiv und trachtet mit großem Zorn danach, die ganze Welt zu verführen. Er ist ein Lügner und will Christen »verschlingen«, indem er sie zu überzeugen versucht, nicht auf Christus als ihren Herrn und Retter zu vertrauen.

Lest Lukas 11, 14–22; Kolosser 2, 13–15; 1. Johannes 3, 8. Was hat Jesus laut diesen Versen mit dem Teufel gemacht? Als der König Jesus auf diese Erde kam, hat er Gottes Reich gebracht. Er begann, Satan zu überwinden und auszutreiben, denn Jesus ist mächtiger als dieser. Am Kreuz nahm er Satan die Macht, Gottes Gesetz gegen uns zu verwenden (nämlich Gott aufzufordern, Gesetzesbrecher gerecht zu bestrafen). Somit haben die bösen geistlichen Mächte keine Handhabe mehr, uns in die Hölle zu bringen. Jesus hat mit seinem Leben, Sterben und Auferstehen die Macht und das Werk Satans zerstört.

Lest Offenbarung 20, 7–10. Was wird eines Tages mit dem Teufel passieren? Das ist ein komplexer Abschnitt! Die Hauptbotschaft lautet aber, dass der Teufel bis zum Ende Gott widersteht und dass er schließlich vernichtend geschlagen und dann bestraft wird.

5. → *Ab in die Praxis:* Es ist einfach, den Teufel nicht ernst genug zu nehmen (wie die westliche Welt es oft tut) – oder aber, ihn zu ernst zu nehmen. Wozu neigst du eher? Wozu eure Gemeinde? Welche Gefahren bringt das mit sich? Manche von uns sind sich der satanischen Mächte überhaupt nicht bewusst, weil wir vom rationalistischen Materialismus unserer Kultur beeinflusst sind. Man kann sich allerdings auch in eine gefährliche Überbetonung des geistlichen Kampfes verrennen und zu viel Angst vor Satan haben. In London wurden beispielsweise
-

in irgeleiteten Gemeinden Kinder bei vermeintlichen Exorzismen brutal gefoltert, weil diese Gemeinden nicht verstanden hatten, wie Christus Menschen durch das Evangelium befreit. Manche Christen müssen lernen, dass der Sohn Gottes gekommen ist, »dass er die Werke des Teufels zerstöre« (1 Joh 3, 8).

Wir haben in dieser Einheit schon mehrere wichtige Wahrheiten gesehen. Welche davon solltest du dir am dringendsten regelmäßig ins Gedächtnis rufen? Ermutige die Teilnehmer, sich über die (unterschiedlichen) Wahrheiten auszutauschen, die sie im Kopf behalten, glauben und anwenden wollen. Hilf ihnen auch zu durchdenken, wie sich das auf ihre Perspektive und ihre Handlungen auswirken wird.

- 6. Wie sieht ein Sieg in diesem geistlichen Kampf aus (V. 13–14)?** »So steht nun fest«. Unser Schlachtfeld ist der Alltag. Der Teufel versucht, Zweifel in uns und Spaltungen in unseren Gemeinden zu säen, indem er unser Vertrauen auf das Geheimnis des Evangeliums untergräbt, in dem wir ja vereint sind. Unser Ziel ist es, zu überleben, Widerstand zu leisten und gemeinsam fest zu stehen in unseren vom Evangelium geprägten Überzeugungen.
-
- 7. Seht euch die Rüstung in den Versen 14–17 genauer an. Paulus gibt uns hier keine Liste mit Handlungsanweisungen. Unter welchem Oberbegriff könnte man die verschiedenen Teile auf einen Nenner bringen?** Wenn wir uns diese Rüstungsteile näher ansehen, stellen wir fest, dass Wahrheit, Gerechtigkeit, Friede, Glaube, Heil und das Wort Gottes keine tugendsamen Werke sind, zu denen wir nun aufgerufen wären! Paulus fordert uns nicht auf, gut zu sein. Vielmehr geht es bei diesen Begriffen immer um das, was unter dem Einfluss des Evangeliums geschieht. Die ganze Waffenrüstung Gottes, die schon unser Kommandant Jesus in seinem siegreichen Kampf gegen Satan getragen hat, ist
-

schlichtweg der Glaube an das Evangelium, von dem uns der Teufel wegbringen will.

- 8. Wie kann man sich das »Tragen« dieser Rüstung vorstellen? Denkt darüber nach, wie uns jeder Teil der Rüstung gegen die verschiedenen Angriffe bzw. Lügen des Teufels hilft.** Das »Tragen« der Waffenrüstung Gottes besteht einfach darin, sich an die Wahrheiten des Evangeliums zu erinnern, sie zu glauben und auszuleben. Der Teufel greift uns mit seinen Einflüsterungen an, Gott sei nicht gut und vertrauenswürdig oder sein Wort sei nicht klar. Unser Schutz ist dann eine fest auf das Evangelium gegründete Überzeugung. Sie wird uns Standfestigkeit geben, um der Versuchung zu widerstehen, dass wir auf die Lügen des Teufels hören und sündigen. Arbeitet euch also durch jeden Bestandteil der Rüstung und denkt darüber nach, welcher Lüge/Versuchung man damit jeweils widerstehen kann. Ich könnte zum Beispiel versucht sein zu zweifeln, dass etwas einfach deswegen Sünde ist, weil die Bibel es so sagt. Dann muss ich den Gürtel der Wahrheit »tragen« und das Schwert des Geistes verwenden. Wenn ich versucht bin, das Evangelium zu verschweigen, muss ich die Schuhe anziehen, die für das Evangelium bereit sind (V. 15). Natürlich überschneiden sich die Rüstungsteile, und es gibt auch nicht für jede Versuchung nur *einen* entsprechenden Teil der Rüstung, mit dem man ihr widersteht. Wir müssen *alle* diese im Evangelium gegründeten Überzeugungen tragen.
-
- 9. Welches ist das letzte Element der Rüstung, das Paulus nennt (V. 18)?** Das Gebet. Es geschieht regelmäßig (*»allezeit«*), auf vielerlei Weise (*»mit allem Bitten und Flehen«* – seien es Stoßgebete, morgendliches und abendliches Gebet als Familie, längere Gebetszeiten in der Gemeinde oder ausdauerndes Beten in Druck- oder Entscheidungssituationen), anhaltend (*»mit aller Beharrlichkeit«*) und für andere Gläubige, nicht nur für uns selbst (*»für alle Heiligen«*). **Warum ist es eine so schlagkräftige Waffe**
-

(siehe 1, 19b–22; 3, 20–21)? Weil die Kraft, die wir von Gott im Gebet erbitten, dieselbe Kraft ist, die Jesus aus dem Grab auferstehen ließ; daher kann sie mehr bewirken, als wir uns jemals vorstellen, geschweige denn erbitten können.

Warum bittet Paulus um diese Art von Gebet (V. 19–20)? Warum ist er in seiner Situation besonders darauf angewiesen, dass dafür gebetet wird? Er benötigt Mut, um zu evangelisieren, daher nennt er gleich zweimal das Anliegen, »freimütig« zu predigen. Als jemand, der »das Geheimnis des Evangeliums« verkündigt – dass nämlich Juden wie Heiden durch den Glauben an den gekreuzigten Christus gerettet werden können und müssen –, erlebt er Verfolgung und ist deshalb momentan in Gefangenschaft. Gottes Rüstung zu tragen, bedeutet unter Umständen auch, im Gefängnis Ketten zu tragen. Er ist versucht, aus Angst zu schweigen. Deshalb bittet er um Gebet für Furchtlosigkeit, damit er das Evangelium so verkündet, »wie ich es muss«.

↻ **Haben wir die gleiche Einstellung zur Evangelisation wie Paulus?** Nehmen wir in Kauf, dass die treue Verkündigung des Evangeliums manchmal Ablehnung oder Verfolgung mit sich bringen wird? Lieben wir den Herrn genug, um das Evangelium trotzdem weiterzusagen? Bitten wir andere um Gebet? Bejahen wir, dass wir das Evangelium verkünden »müssen«?

-
- 10. Paulus verwendet in seinem Briefschluss drei Wörter, die das zusammenfassen, was wir in diesem Brief über Gott gelernt haben. Inwiefern bringen sie das Gesagte gut auf den Punkt?**
- **Friede (V. 23):** Friede ist die wunderbare Versöhnung mit Gott und miteinander, für die Christus gestorben ist und durch die wir uns unter Christus in seiner Gemeinde versammeln. Ja, Christus »ist unser Friede« (2, 14) – er ist es, in dem wir vereint sind. Er ist gestorben, um »Frieden zu stiften« (2, 15 SLT), indem er Gottes Zorn auf unsere Sünden besänftigte. »Er ist gekommen und hat
-

... *Frieden verkündet*« (2, 17). Mit *Friede* wird gut auf den Punkt gebracht, wie der ewige Segen der Errettung in Christus aussieht, der aus dem Geheimnis des Evangeliums resultiert.

- **Liebe (V. 23):** Gottes ewiger Plan offenbart nicht nur, wie beeindruckend groß Gott ist, sondern auch, wie viel Mitgefühl er hat; er offenbart nicht nur seine Macht, sondern auch seine Liebe. Schon Paulus hat gefeiert, wie unermesslich diese Liebe für uns ist (3, 18–19). Mit *Liebe* wird inhaltlich gut auf den Punkt gebracht, was wir in Christus durch den Glauben an das Geheimnis des Evangeliums erfahren.

- **Gnade (V. 24):** Gnade ist unverdiente, überfließende Freundlichkeit. Aus Gottes Gnade entspringt sein Plan, uns nicht nur in seine Gemeinde zu sammeln, um der geistlichen Welt seine Weisheit vorzuführen, sondern um uns auch »*in den kommenden Zeiten ... den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus*« zu erweisen (2, 7). Gnade ist der Ursprung des Geheimnisses des Evangeliums, das in Christus jetzt allen geoffenbart ist, die ihn »*in Unvergänglichkeit*« lieben (6, 24). Da unsere Errettung gänzlich auf seine Gnade zurückzuführen ist, muss ihm auch gänzlich und ewiglich alle Ehre gegeben werden.

11. → *Ab in die Praxis:* Inwiefern gehört unser Gebet für die Verbreitung des Evangeliums zum Plan Gottes für die Welt?
Der ganze Epheserbrief verdeutlicht Gottes großen Plan, erlöste Menschen in Einheit unter Christus für die Ewigkeit zu sammeln. Wenn wir für Weltmission beten – und für unser eigenes Zeugnis an unserem Ort – sind wir Teil seines großen Plans. Außerdem widerstehen wir so der Versuchung Satans, das Evangelium für uns zu behalten oder nicht zu glauben, dass es etwas bewirkt.

Wie könnt ihr euch gegenseitig ermutigen, gemäß den Versen 18–19 für andere zu beten – als Gruppe und als Gemeinde? Vielleicht wollen sich Leute aus deiner Gruppe treffen, um gemeinsam für Missionare und füreinander zu beten. In der Gebetsstunde eurer Gemeinde könntet ihr das Gebet für Evangelisation im In- und Ausland zu einem festen Bestandteil machen.

Vielleicht kannst du anregen, dass jeder Teilnehmer eine Person nennt, für die die Gruppe beten soll. Betet auch für den Teilnehmer selbst, dass er der betreffenden Person diese Woche das Evangelium treu und freimütig weitersagt.

12. Wir sehen im Epheserbrief Gottes Siegesplan, alles unter dem auferstandenen Christus zu vereinen – was in seinen Gemeinden jetzt schon sichtbar wird. Wie hat das eure Sicht auf folgende Dinge verändert?

- **den Zweck der Ortsgemeinde**
- **wie sicher ihr vor Satans Angriffen seid**
- **wie herrlich Evangelisation ist**

Das ist eine Gelegenheit, den ganzen Brief Revue passieren zu lassen. Ihr könnt, ausgehend von den großen Themen des Epheserbriefs, persönliche »Höhepunkte« festmachen und einander mitteilen. Gib deiner Gruppe ein paar Minuten, um den Brief durchzublättern und sich Notizen zu machen, bevor ihr euch austauscht.

EXTRA

Lest vor oder nach Frage 12 nochmal gemeinsam den ganzen Brief durch – entweder am Stück oder mit Unterbrechungen, um Gott jeweils für das soeben Gelesene zu loben.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über dnb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Titel des englischen Originals:
Ephesians: Your place
in God's plan
© 2015 by Richard Coekin
Published by
The Good Book Company

Wenn nicht anders angegeben, wurde folgende Bibelübersetzung verwendet:
Lutherbibel, revidiert 2017,
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Ansonsten wurde folgende Übersetzung mit freundlicher Genehmigung des Verlages wiedergegeben:

Bibeltext der Schlachter,
© 2000 Genfer
Bibelgesellschaft.

© 2023 Verbum Medien
gGmbH, Bad Oeynhausen
www.verbum-medien.de
info@verbum-medien.de

Übersetzung:
Jotham Booker
Lektorat:
Tanja Bittner
Buchgestaltung und Satz:
Samuel Hinterholzer

1. Auflage 2023
Best.-Nr. 8652 066
ISBN 978-3-98665-066-7

Solltest du Fehler in diesem Buch entdecken, würden wir uns über einen kurzen Hinweis an fehler@verbum-medien.de freuen.

Evangelium 21

Zu Evangelium21 gehören Christen aus verschiedenen Kirchen und Gemeinden, die ihren Glauben fest auf Jesus Christus gründen. Ausgerichtet auf die von den Reformatoren wiederentdeckten Wahrheiten – *Gnade allein, Glaube allein, die Schrift allein, Christus allein und zu Gottes Ehre allein* – setzt Evangelium21 Impulse, durch die Gemeinden gestärkt werden.

Als Anlaufstelle für Gleichgesinnte und Interessierte empfehlen wir Kontakte und Ressourcen. Die von uns angebotenen Materialien und Veranstaltungen betonen die Zentralität des Evangeliums für den Gemeindealltag und für das gesamte Leben.

evangelium21.net
